Des Cajus Suetonius Tranquillus Lebensbeschreibungen der zwölf ersten römischen Kaiser,

übersetzt und mit Anmerkungen versehen

von

Carl Gottlob Ferdinand Schenk,
Diaconus zu Angermünde in der Ukermark.

Viertes Bändchen:

Nero Claudius Cäsar.
Servius Sulpicius Galba.
Marcus Salvius Otho.

Prenzlau,
Druck und Verlag der Ragoczyschen Buchhandlung.
1829.

Das sechste Buch des Sueton.

Nero Claudius Cäsar.

1. Aus dem domitischen Geschlechte sind zwei Familien berühmt geworden, nämlich die der „Calviner" und der „Aënobarber." Die Aënobarber haben als Stammvater ihres Geschlechtes und Zunamens den Lucius Domitius, welchem einst auf seiner Rückkehr von dem Landgute zwei Zwillingsbrüder *) von göttlicher Gestalt begegnet sein und ihm aufgetragen haben sollen, dem Senate und Volke einen Sieg, welcher damals noch ungewiß war, zu verkündigen. Auch sollen sie zum Beweise ihrer Göttlichkeit seine Wangen so gestreichelt haben, daß sie sei-

*) Nämlich Castor und Pollux.

nen schwarzen Bart in einen röthlichen und kupferfarbenen verwandelten. Diese Auszeichnung blieb auch seinen Nachkommen, indem sie größtentheils einen rothen Bart hatten. Im ganzen aber verwalteten sie sieben Consulate, hielten einen Triumph *) und bekleideten zwei Censuren, und behielten, nach ihrer Aufnahme unter die Patricier, diesen Zunamen bei. Sie führten auch keine andere Vornamen, außer Cnäus und Lucius, und zwar mit der merkwürdigen Abwechselung, daß bald drei Familienhäupter einen und denselben dieser Vornamen hinter einander führten, bald Einer um den Andern ihn abwechselnd. Denn der Erste, Zweite und Dritte der Aënobarber wurde Lucius genannt, die drei Folgenden wieder Cnäus, die Uebrigen nur abwechselnd bald Lucius, bald Cnäus. Ich halte es der Mühe werth, Mehre aus dieser Familie kennen zu lernen, damit es sich desto leichter zeige, daß Nero von den Tugenden seiner Vorfahren so abgeartet sei, daß er doch die Fehler eines Jeden derselben, gleichsam als erbliche und angeborne, an sich trug.

2. Ich gehe nun etwas weiter hinauf. Sein Urältervater Cn. Domitius, welcher in seinem Tribunate auf die Pontifices, weil sie an seines Vaters

*) Nämlich über die Allobroger und Spanier.

Stelle einen Andern als ihn gewählt hatten, erbittert war, brachte das Recht der Priestergesellschaften, sich selbst zu ergänzen, von ihnen an das Volk, und durchzog in seinem Consulate, nach der Besiegung der Allobroger und Arverner, auf einem Elephanten die Provinz, indem ihn ein Theil der Truppen, wie bei einem feierlichen Triumphe, begleitete. Auf diesen sagte der Redner Licinius Crassus, man dürfe sich nicht wundern, daß er einen kupfernen Bart habe, da er einen eisernen Mund und ein bleiernes Herz besitze. Sein Sohn zog als Prätor den Cajus Cäsar bei dessen Abgange vom Consulate, welches er, wie man glaubte, wider die Auspicien und Gesetze bekleidet hatte, vor die Untersuchung des Senates. Bald darauf versuchte er als Consul, denselben von dem Heere in Gallien abrufen zu lassen, und er wurde durch seine Partei zu dem Nachfolger desselben ernannt und im Anfange des Bürgerkrieges bei Corfinium gefangen genommen. Als er von hier entlassen wurde, flößte er den Einwohnern von Massilia, welche durch eine Belagerung bedrängt wurden, durch seine Ankunft Muth ein, ließ sie aber plötzlich ohne Hülfe und blieb endlich in der pharsalischen Schlacht. Er war ein Mann von keinem beständigen, aber trotzigen Sinne, und erbebte vor dem Tode, welchen er in der Verzweiflung aus Angst ge-

sucht hatte, so sehr, daß er das genommene Gift aus Reue durch Erbrechen wieder von sich gab und den Arzt,*) weil er dasselbe mit Vorsatz und Wissen nicht so stark gemischt hatte, frei ließ. Als aber Cn. Pompejus nach denen, welche es mit keiner Partei hielten, fragte, so stimmte er allein dafür, sie unter die Feinde zu zählen.

3. Er hinterließ einen Sohn, welcher ohne Zweifel Allen seines Geschlechtes vorzuziehen war. Als dieser unter den Theilnehmern an der Verschwörung gegen den Cäsar, obgleich er unschuldig war, zufolge des pedischen Gesetzes verurtheilt wurde, so begab er sich zum Cassius und Brutus, die mit ihm nahe verwandt waren, behielt nach dem Tode Beider die ihm früher anvertraute Flotte, welche er sogar verstärkte, und übergab sie nur nach der gänzlichen Besiegung der Partei dem Marcus Antonius aus eigenem Antriebe und als ein großes Verdienst. Er war daher unter allen durch dasselbe Gesetz in die Acht Erklärten der Einzige, welcher in das Vaterland zurückberufen wurde und die höchsten Ehrenstellen durchlief. Als er bei hierauf erneuerter Bürgermißhelligkeit Legat des nämlichen Antonius war, so hatte er, wegen einer plötzlich eingetretenen Unpäßlichkeit,

*) Es war nämlich, wie gewöhnlich, ein Sclave.

weder Muth genug, den Oberbefehl, welcher ihm von denen, welchen es schimpflich war, unter dem Befehle der Cleopatra zu stehen, angetragen wurde, anzunehmen, noch abzulehnen, und ging zum Augustus über, starb aber innerhalb weniger Tage, ebenfalls von einer üblen Nachrede begleitet. Antonius äußerte nämlich, er sei aus Sehnsucht nach seiner Geliebten, Servilia Nais, übergegangen.

4. Von diesem stammte Domitius ab, welcher, wie bald allgemein bemerkt wurde, der Vollstrecker des Testamentes des Augustus war. Er war in seiner Jugend wegen seiner Geschicklichkeit im Wettfahren nicht weniger berühmt, als späterhin wegen seiner triumphalischen Ehrenzeichen *) im germanischen Kriege, war aber anmaßend, verschwenderisch und grausam, nöthigte als Aedil den Censor L. Plancus, ihm auf der Straße auszuweichen, und ließ in seiner Prätur und in seinem Consulate römische Ritter und Frauen in einem pantomimischen Schauspiele auftreten. Auch gab er Thiergefechte im Circus und in allen Theilen der Stadt, sogar ein Fechterspiel, aber mit so großer Grausamkeit, daß Augustus den insgeheim vergeblich Gewarnten durch einen öffentlichen Befehl einschränken mußte.

---

*) S. Aug. Cap. 38, Anmerkung 1.

5. Mit der älteren Antonia zeugte Domitius den Vater des Nero, welcher in allen Verhältnissen seines Lebens ein verabscheuungswerther Mann war. Er ließ nämlich, als er den jungen Cäsar in den Orient begleitete, seinen Freigelassenen, welcher sich weigerte, so viel zu trinken, als ihm befohlen wurde, ermorden, und lebte, obgleich er aus dem Gefolge seiner Freunde entlassen wurde, um nichts vernünftiger. Auch ließ er in einem Flecken an der appischen Straße nicht wider Wissen einen Knaben unvermuthet von seinen angetriebenen Pferden zertreten, und schlug mitten auf dem Markte in Rom einem römischen Ritter, welcher etwas frei mit ihm zankte, ein Auge aus. Er besaß aber eine so große Treulosigkeit, daß er nicht nur die Wechsler um die Bezahlung der von ihm *) gekauften Waaren, sondern auch in seiner Prätur die Wettfahrer um ihre Siegesbelohnungen betrog. Als er deswegen von seiner Schwester **) im Scherz getadelt wurde und die Patrone der Wettfahrer-Gesellschaften sich beklagten, so verordnete er, daß die Belohnungen künftig sogleich baar ausgezahlt werden sollten. Er wurde auch

*) Nämlich vom Domitius. Es ist wahrscheinlich von Privat-Versteigerungen die Rede.

**) Oudendorp lies't: *Neronis Caesaris joco*, so daß darunter Nero, der Sohn des Germanicus, verstanden wird.

des Hochverrathes, der Ehebrüche und der Blutschande mit seiner Schwester Lepida kurz vor dem Tode des Tiberius angeklagt, entging aber der Strafe durch die Veränderung der Umstände, und starb zu Pyrgi an der Wassersucht, nachdem er mit der Agrippina, der Tochter des Germanicus, einen Sohn, den Nero, gezeugt hatte.

6. Nero wurde zu Antium, neun Monate nach dem Tode des Tiberius,*) am funfzehnten December geboren, kaum vor Sonnenaufgang, so daß er von den Strahlen derselben eher, als von der Erde, berührt wurde.**) Viele muthmaßten über die Zeichen seiner Geburtsstunde Vieles und Schreckliches, und selbst eine Aeußerung seines Vaters Domitius, bei den Glückwünschungen seiner Freunde, von ihm und der Agrippina habe nur Verabscheuungswerthes und Allgemeinverderbliches geboren werden können, ward zu einer Vorahnung. Ein deutliches Vorzeichen dieses künftigen Unglückes geschah auch an seinem Weihtage;***) denn C. Cäsar, welcher von seiner Schwe-

*) Tiberius starb im Monat März. S. Tib. Cap. 73.

**) Die Kinder wurden gleich nach ihrer Geburt auf die Erde gelegt. Der Vater hob sie auf und erkannte sie dadurch an.

***) So hieß der 8te oder 9te Tag nach der Geburt, an welchem das Kind durch Opfer gereinigt wurde und einen Namen erhielt.

ster aufgefordert wurde, dem Kinde einen Namen, welchen er wolle, zu geben, blickte auf seinen Oheim Claudius, von welchem bald nachher als Fürsten Nero an Kindes Statt angenommen wurde, und sagte, er gebe ihm den Namen desselben; jedoch nicht im Ernste, sondern im Scherze und ohne Beistimmung der Agrippina, weil Claudius damals bey Hofe ein Gegenstand des Gespöttes war. In seinem dritten Jahre verlor er seinen Vater und war Erbe des dritten Theils von dessen Vermögen, erhielt aber nicht einmal diesen ganz, da Cajus als Miterbe sich der gesammten Güter bemächtigte; und da bald auch seine Mutter verwiesen wurde, wurde er beinahe hülflos und dürftig bei seiner Muhme Lepida, unter zwei Pädagogen, einem Tänzer und einem Barbier, erzogen. Als aber Claudius zur Regierung gekommen war, erhielt er nicht nur sein väterliches Vermögen wieder, sondern wurde auch mit der Erbschaft seines Stiefvaters Crispus Passienus bereichert. Durch das Ansehen und den Einfluß seiner zurückgerufenen und in ihre Rechte wieder eingesetzten Mutter schwang er sich so weit empor, daß sich das Gerücht verbreitete, Messalina, die Gemahlinn des Claudius, habe Einige abgeschickt, welche ihn, als den Nebenbuhler des Britannicus, während seiner Mittagsruhe erdrosseln sollten. Zu diesem Gerüchte wurde noch hinzugefügt, daß die Mörder, bei dem

Hervorkommen einer Schlange aus dessen Kopfkissen, erschrocken entflohen seien. Diese Sage entstand dadurch, daß man in seinem Bette um das Kopfkissen eine Schlangenhaut gefunden hatte, welche er jedoch auf den Befehl seiner Mutter in ein goldenes Armband gefaßt eine zeitlang am rechten Arm trug, endlich aber aus Widerwillen gegen das Andenken seiner Mutter wegwarf und in seinen bedrängten Umständen vergeblich wieder suchte.

7. Als Knabe und bei noch nicht gereifter Jugend spielte er unter den circensischen Spielen das Trojaspiel am beharrlichsten und mit Beifall. In dem elften Jahre seines Alters wurde er vom Claudius an Kindes Statt angenommen und dem Annäus Seneca, welcher schon damals Senator war, zum Unterricht übergeben. Man sagt, daß es dem Seneca in der nächst folgenden Nacht geträumt habe, er unterrichte den Cajus Cäsar, und in kurzem machte Nero den Traum wahr, indem er von der Grausamkeit seiner Natur möglichst frühe Beweise gab. Er suchte nämlich seinen Bruder Britannicus, weil er ihn nach seiner Adoption aus Gewohnheit mit dem Namen „Aënobarbus" gegrüßt hatte, bei seinem Vater als einen Untergeschobenen verdächtig zu machen. Seine Muhme Lepida aber, welche angeklagt worden war, stürzte er durch ein wider sie abgelegtes Zeug-

niß, und zwar aus Gefälligkeit gegen seine Mutter, welche jene mit einer Anklage verfolgte. Als er auf das Forum an dem Tage, wo er die männliche Toga erhielt, geführt wurde, vertheilte er unter das Volk eine Gabe, unter die Soldaten ein Geschenk, und, bei einer den Prätorianern angekündigten Kriegsübung trug er den Schild mit eigener Hand vor, worauf er seinem Vater in dem Senate den Dank abstattete. Er hielt auch unter dem Consulate desselben für die Bononienser eine lateinische, für die Rhodier und Ilier eine griechische Rede. Als Präfect der Stadt machte er, während des lateinischen Festes,*) mit der Rechtspflege einen Anfang, wo ihm die berühmtesten Sachwalter nicht alltägliche, wie gewöhnlich, und kurze, sondern sehr wichtige und zahlreiche Rechtshändel wetteifernd zur Entscheidung vorlegten, wiewol es vom Claudius untersagt worden war. Bald darauf heirathete er die Octavia **) und stellte für das Leben des Claudius circensische Spiele und ein Thiergefecht an.

---

*) S. J. Cäsar Cap. 79, Anmerk. 1.

) Sie war die Tochter des **Claudius und der **Messalina**, folglich auch die Schwester des **Britannicus**. S. Cap. 35.

8. Er ging in einem Alter von siebzehn Jahren, als es vom Claudius *) bekannt ward, zwischen sechs und sieben Uhr zu den Palastwächtern, weil an diesem ganzen Unglückstage **) keine andere Zeit zum Antritte der Regierung geschickter zu sein schien. Als er an den Stufen des Palastes als „Imperator" begrüßt wurde, trug man ihn in einer Sänfte in das Lager, und von hier, nach einer kurzen Anrede an die Soldaten, schnell in die Curie, welche er erst am Abend verließ, nachdem er von den unermeßlichen Ehrenbezeigungen, mit welchen er überhäuft wurde, nur den Namen „Vater des Vaterlandes," seines jugendlichen Alters wegen, abgelehnt hatte.

9. Jetzt fing er mit seinen kindlichen Gesinnungen zu prahlen an, indem er den Claudius mit einem sehr prächtigen Leichenbegängnisse zur Erde bestattete, ihm eine Lobrede hielt und ihn unter die Götter versetzte. Dem Andenken seines Vaters Domitius erwies er die größten Ehren. Seiner Mutter ertheilte

---

*) Nämlich daß er ermordet sey.

**) Nach dem Tacitus (Jahrb. 12, 68) hatten die Sterndeuter (Chaldäer) diesen Tag der Agrippina als einen Unglückstag geschildert. Sie hielt daher nur die Mittagszeit desselben zum Regierungsantritte für tauglich.

er die höchste Macht in öffentlichen und häuslichen Angelegenheiten. Auch gab er am ersten Tage seiner Regierung dem Kriegstribun, welcher die Wache hatte, das Feldgeschrei „die beste Mutter," und ließ sich von jetzt an oft in ihrer Sänfte zugleich mit ihr öffentlich tragen. Nach Antium führte er eine Colonie, zu welcher er auch Veteranen aus der Leibwache einschrieb, und die reichsten Principilaren ihren Wohnsitz dorthin verlegen ließ, *) wo er auch einen prächtigen Hafen erbaute.

10. Um aber seine Gemüthsart noch deutlicher zu zeigen, ließ er, unter dem Versprechen, er wolle nach der Vorschrift des Augustus herrschen, keine Gelegenheit, Freigebigkeit, Güte oder Leutseligkeit zu beweisen, vorbeigehen. Drückende Abgaben schaffte er ab, oder minderte sie. Die Belohnungen für die Angeber der Uebertreter des papischen Gesetzes beschränkte er bis auf den vierten Theil. Unter das Volk vertheilte er Mann für Mann 400 Sesterzer, bestimmte für alle angesehene, aber vermögenlose Senatoren ein Jahrgehalt, und zwar für Einige 500,000 Sesterzer, und gab auch den prätorianischen Cohorten monatliches Getreide unentgeldlich. Als er aufgefor-

*) D. h. sie hatten in Rom und in Antium einen Wohnsitz.

dert wurde, das Urtheil eines zum Tode Verdammten der Sitte gemäß zu unterschreiben, so rief er aus: „Wie sehr wünschte ich, nicht schreiben zu können!" Leute aus allen Ständen*) grüßte er oft und aus dem Kopfe beim Namen. Dem Senate erwiederte er auf seine Danksagung: „Wenn ich es verdient haben werde." Zu seinen Uebungen auf dem Marsfelde**) ließ er auch Leute aus dem Volke zu, declamirte oft öffentlich und las nicht nur zu Hause, sondern auch im Theater Gedichte zu einer so großen Freude Aller vor, daß der Vorlesung wegen ein Dankfest angeordnet und dieser Theil der Gedichte mit goldenen Buchstaben dem Jupiter Capitolinus geweiht wurde.

11. Er gab eine sehr große und mannigfaltige Menge von Schauspielen, juvenalische, circensische, theatralische und Fechterspiele. In den juvenalischen ließ er auch alte Senatoren und betagte Matronen auftreten. In den circensischen wies er den Rittern von den Uebrigen abgesonderte Plätze an,***) und ließ auch ein Viergespann von Kameelen herbeiführen.

---

*) Omnes ordines, d. h. Leute aus allen Ständen.

**) S. Aug. Cap. 83.

***) S. Claud. Cap. 21 und Tacit. Annal. B. 15, 32.

An den Spielen, welche für die ewige Dauer des Reiches unternommen wurden, und welche er „große" genannt wissen wollte, übernahmen viele Personen aus beiden Ständen und Geschlechtern lustige Rollen. Ein sehr bekannter römischer Ritter saß auf einem Elephanten und lief an einem Seile herab.*) Auch wurde das Lustspiel des Afranius, „der Brand" genannt, in römischer Tracht aufgeführt und den Spielern erlaubt, das Hausgeräth des brennenden Hauses zu plündern und für sich zu behalten. Auch wurden alle Tage hindurch allerlei Geschenke unter das Volk geworfen; **) täglich tausend Stück Vögel von jeder Gattung, eine Menge Lebensmittel, Getreidetäfelchen, ***) Kleider, Gold, Silber, Edelsteine, Perlen, Gemälde, Sclaven, Lastthiere, und sogar gezähmte wilde Thiere; zuletzt Schiffe, Häuser und Ländereien.

12. Diesen Spielen sah er von einem erhabenen Orte der Vorbühne zu. Bei dem Fechterspiele, welches er in einem innerhalb eines Jahres in der Gegend des Marsfeldes erbauten hölzernen Theater gab, ließ er Niemanden, nicht einmal einen Verurtheilten,

---

*) S. Galba Cap. 6.
**) S. Aug. Cap. 98, Anmerk. 4.
***) Auf den Täfelchen war nämlich eine Anweisung zu einem Getreidegeschenke enthalten.

tödten. Er ließ aber in diesem Fechterkampfe auch 400 Senatoren und 600 römische Ritter auftreten, und zwar Einige von tadellosen Glücksumständen und Rufe; aus eben diesen Ständen auch Erleger der wilden Thiere und Kämpfer von verschiedener Art. Er gab auch ein Seegefecht, wo Meerungeheuer in dem Seewasser schwammen; eben so einige pyrrhichische Tänze mit jungen Leuten, welchen er nach diesem Dienste Schenkungsbriefe des römischen Bürgerrechtes ertheilte. Unter den Schauspielen während der pyrrhichischen Tänze besprang ein Stier die in einer hölzernen Kuh verborgene Pasiphaë, wie Viele der Zuschauer zu sehen glaubten. Ein Icarus fiel sogleich bei seinem ersten Auffluge neben dem Lager *) des Nero nieder und bespritzte ihn selbst mit Blut. Denn er führte sehr selten den Vorsitz, und pflegte übrigens liegend, zuerst durch kleine Oeffnungen, dann aus dem völlig geöffneten Podium, zuzusehen. Er ordnete auch zuerst unter Allen fünfjährige Kampfspiele in Rom an, und zwar dreifacher Art nach griechischer Sitte, nämlich einen Wettkampf in den schönen Künsten, einen in den gymnastischen Uebungen und einen im Pferderennen, welche er „neronische" nannte. Nach der

*) Nero sah nämlich nicht auf dem curulischen Sessel den Spielen zu, sondern im Liegen.

Einweihung des Bades und des Gymnasiums ließ er auch den Senatoren und Rittern das Oel reichen.*) Zu Kampfrichtern des ganzen Spiels machte er Consularen durch das Loos auf dem Sitze der Prätoren;**) darauf stieg er in das Orchester zu den Senatoren und bekam den Siegeskranz in der lateinischen Beredsamkeit und Dichtkunst, welcher ihm von den angesehensten Männern selbst, die um denselben gekämpft hatten, einstimmig zugestanden wurde; den der Cither aber, welcher ihm von den Kampfrichtern zuerkannt wurde, küßte er auf feierliche Art und ließ ihn zu der Bildsäule des Augustus bringen. Bei dem gymnastischen Spiele, welches er in den Septen gab, legte er, während des großen und feierlichen Opfers, den ersten Bart ab, bewahrte ihn in einer goldenen und mit den kostbarsten Perlen gezierten Büchse auf und weihte ihn dem capitolinischen Jupiter. Zum Schauspiele der Athleten lud er sogar die Vestalinnen ein,***) weil es

---

*) Er forderte nämlich dadurch die Senatoren und Ritter zum Kampfe auf.

**) D. h. diejenigen Consularen, welche den Spielen auf dem Orte beiwohnten, wo die Prätoren zu sitzen pflegten, wenn sie die Spiele besuchten.

***) Augustus hatte das weibliche Geschlecht von dem Schauspiele der Athleten ausgeschlossen. S. Aug. Cap. 44.

auch in Olympia den Priesterinnen der Ceres erlaubt ist, demselben zuzusehen.

13. Nicht mit Unrecht zähle ich unter die von ihm gegebenen Schauspiele auch den Einzug des Tiridates in Rom. Als er diesen König von Armenien, welchen er durch große Versprechungen eingeladen hatte, an einem öffentlich bekannt gemachten, aber wegen des trüben Wetters aufgeschobenen Tage dem Volke zeigen wollte, so führte er denselben an dem ersten günstigen Tage durch die an den Tempeln auf dem Forum aufgestellten Cohorten hindurch, er selbst aber saß auf einem curulischen Sessel bei der Rednerbühne in der Tracht eines Triumphirenden, zwischen Kriegszeichen und Fahnen, ließ den König zuerst auf einer schrägen Erhöhung zu seinen Knieen hinankommen, hob ihn mit der rechten Hand auf und küßte ihn. Hierauf nahm er ihn, als derselbe ihm seine Ehrfurcht bezeigte, den Turban und setzte ihm das Diadem auf, während ein gewesener Prätor die Anrede des Königs der Volksmenge laut verdolmetschte. Von hier führte er denselben in das Theater und ließ ihn, als er ihm seine Ehrfurcht wiederum bezeigte, neben sich zur rechten Seite sitzen. Als Nero deßwegen als Kaiser begrüßt wurde, *) schloß er, nachdem er seinen Lorbeerkranz

*) Nämlich vom Volke.

im Capitolium niedergelegt hatte, den Janustempel, gleichsam als wenn kein Krieg mehr übrig sei.*)

14. Er bekleidete vier Consulate, das erste zwei, das zweite und letzte sechs, das dritte vier Monate lang; die zwei mittleren hinter einander; doch bei den übrigen ließ er ein Jahr dazwischen verfließen.

15. In seiner Rechtspflege beschied er die Kläger nicht leicht früher, als am folgenden Tage und zwar schriftlich. In seinen Gerichtssitzungen befolgte er die Sitte, daß er, mit Abschaffung der langen zusammenhängenden Reden, alle Streitpunkte einzeln und abwechselnd mit den beiden Parteien vornahm. So oft er sich zur Berathung entfernte,**) berathschlagte er weder gemeinschaftlich, noch öffentlich, sondern las die von einem Jeden schriftlich abgefaßte Stimmen still und geheim durch und entschied darauf, was ihm beliebte, gleichsam als ob die Mehrzahl dafür gestimmt habe. Die Söhne der Freigelassenen ließ er lange nicht in die Curie***) zu, den von den frühern Fürsten Zuge-

*) Die gewöhnliche Lesart in dieser Stelle mit veränderter Zeichensetzung ist folgende: Ob quae Imperator consalutatus, laurea in Capitolium lata. Janum geminum clausit, tam nullo, quam residuo bello.

**) Nämlich mit den Richtern. S. Claud. Cap. 12 und 15.

***) D. h. in den Senatorenstand.

lassenen versagte er Ehrenstellen. Den Bewerbern, welche über die Zahl waren, ertheilte er zur Entschädigung ihrer Zurücksetzung und ihres Wartens bey den Legionen Befehlshaberstellen. Das Consulat gab er größtentheils nur auf sechs Monate. Starb der Eine von den Consuln um den 1sten Januar, so setzte er keinen an dessen Stelle und mißbilligte das ehemalige Beispiel des Caninius Rebilus, welcher nur einen Tag Consul gewesen war.*) Die triumphalischen Ehrenzeichen ertheilte er auch Quästoren und Einigen aus dem Ritterstande, jedoch nicht ihrer kriegerischen Verdienste wegen.**) Seine über verschiedene Gegenstände an den Senat gesandte Vorträge ließ er, mit Uebergehung des quästorischen Amtes, gewöhnlich durch einen Consul vorlesen.***)

16. Er erdachte eine ganz neue Gestalt für Rom,****) und daß sich vor den Miethhäusern und Palästen Säulengänge befanden, von deren Altanen

*) Eigentlich nur wenig Stunden. S. J. Cäs. Cap. 76.

**) Die gewöhnliche Lesart ist: nec utique de caussa militari, sed et quibusdam rebus. Orationes ad Senatum missas etc.

***) S. Augustus Cap. 65, Anmerk. 5.

****) Dies geschah nach dem großen Brande, den Nero auf die Christen schob. S. Tacit. Jahrb. 15, 43.

den Feuersbrünsten Einhalt gethan würde; und diese ließ er auf seine Kosten erbauen. Er hatte auch sich vorgenommen, die Mauern der Stadt bis nach Ostia zu erweitern, und von dort durch einen Graben das Meer in die alte Stadt zu leiten. Vieles wurde unter ihm hart bestraft und eingeschränkt, und nicht Weniges angeordnet. Dem Aufwande wurden Gränzen gesetzt, die großen Speisungen auf Geldspenden beschränkt und verboten, in den Garküchen etwas anderes gekochtes, als Hülsenfrüchte oder Gemüse, zu verkaufen, da vorher jede Art von Speise dort vorgesetzt wurde. Die Christen, eine Art Menschen von einem neuen und schädlichen Aberglauben, wurden durch Lebensstrafen vertilgt, die Ausgelassenheiten der Wettfahrer *) verboten, denen es nach einer alten Freiheit erlaubt war, überall herumzuschweifen und im Scherz zu betrügen und zu stehlen, und die Parteinehmer der Pantomimisten mit diesen selbst zugleich aus Rom verwiesen.

17. Gegen die Urkundenverfälscher wurde damals zuerst erfunden, daß keine andern Tafeln, **) als

---

*) Die Wettfahrer streiften nämlich nach Beendigung des Fahrens in der Stadt herum und erlaubten sich allerlei Ausschweifungen.

**) D. h. Wachstafeln.

durchlöcherte, mit einer dreifach durch die Löcher gezogenen Schnur gesiegelt werden sollten. Bei den Testamenten gebrauchte man die Vorsicht, daß den Zeugen die zwei ersten Seiten leer *) und nur mit dem Namen der Erblasser beschrieben zur Siegelung vorgelegt wurden; daß sich Keiner, welcher für einen Andern ein Testament aufsetzte, selbst ein Vermächtniß hineinschriebe; daß die Processirenden für die Sachwaltung eine festgesetzte bestimmte Summe, für die Gerichtshaltung aber nichts zahlen sollten, da das Aerarium dieselbe umsonst gab; daß auch in der Rechtspflege die Processe von dem Aerarium auf das Forum und an die Schiedsrichter verwiesen würden, und daß endlich alle Berufungen von den Richtern an den Senat geschehen sollten.

18. Zur Vergrößerung und Erweiterung des römischen Reiches wurde er niemals angetrieben, weder durch irgend eine Neigung, noch durch Hoffnung. Er war sogar Willens, das Heer aus Britannien abzuführen, und ließ nur aus Schaam, er möchte das Ansehen seines Vaters **) zu verkleinern scheinen, davon ab. Bloß das Königreich Pontus, welches ihm

*) D. h. ohne die Namen der Erben, so daß der Testator sie erst nach der Siegelung schrieb.

**) Nämlich des Claudius, der ihn adoptirt hatte.

Polemo abtrat, und das der Alpen, nachdem Cottius gestorben war, verwandelte er in römische Provinzen.

19. Reisen unternahm er im ganzen nur zwei, nämlich die nach Alexandrien und die nach Achaja; aber von der nach Alexandrien stand er selbst an dem Tage der Abreise ab, da er durch eine Gefahr verkündende Vorbedeutung geschreckt wurde. Als er nämlich, nach Besuchung der Tempel, sich in dem Tempel der Vesta niedergelassen hatte, so blieb ihm beim Aufstehen der Zipfel seines Kleides hängen; dann entstand plötzlich vor seinen Augen eine so große Finsterniß, daß er nicht durchsehen konnte. In Achaja versuchte er den Isthmus zu durchstechen, ermunterte die Prätorianer in einer Anrede zum Beginnen des Werkes, hackte zuerst, auf ein mit der Tuba gegebenes Zeichen, die Erde mit einem Karsten auf, und trug sie in einem Korbe auf seinen Schultern fort. Auch rüstete er sich zu einem Feldzuge zu den caspischen Pforten, wozu er eine neue Legion italischer Jünglinge von 6 Fuß Größe anwarb, welche er „den Phalanx Alexanders des Großen" nannte. Diese theils tadellose, theils sehr lobenswerthe Handlungen habe ich zusammengestellt, um sie von seinen Schandthaten und Lastern, von denen ich hernach sprechen werde, abzusondern.

20. Da er unter andern Künsten in seiner Jugend auch in der Musik unterrichtet worden war, so berief er, gleich nach seiner Thronbesteigung, den damals allgemein beliebten Citherspieler Terpnus, saß jeden Tag nach der Tafel bei dem Spiele desselben bis tief in die Nacht, fing nach und nach sich selbst darin zu üben und zu versuchen an, und verabsäumte nichts von dem, was Künstler dieser Art theils zur Erhaltung, theils zur Verstärkung ihrer Stimme gewöhnlich thun. Er hatte sogar, indem er auf dem Rücken lag, eine bleierne Tafel auf seiner Brust, reinigte sich durch Clystiere und Brechmittel, und enthielt sich des Obstes und andrer schädlichen Speisen, bis er, von den Fortschritten (seiner obgleich schwachen und dumpfen Stimme) geschmeichelt, auf der Bühne aufzutreten wünschte, indem er von Zeit zu Zeit unter seinen Vertrauten das griechische Sprichwort aufführte: „Eine verborgen gehaltene Musik hat keinen Werth.*) In Neapel trat er zum ersten Mal auf, und hörte, obgleich das Theater durch ein unvermuthetes Erdbeben erschüttert wurde, nicht eher, als nach beendigtem Liede, zu singen auf. Eben daselbst sang er öfters und öfters und zwar mehre Tage lang,

*) Auf griechisch: *Τῆς λανθανούσης μουσικῆς οὐδεὶς λίγος.*

nahm sich auch, zur Wiederstärkung seiner Stimme, nur wenige Zeit, ging, da er ein Feind der Einsamkeit war, gleich aus dem Bade in's Theater und speis'te mitten auf dem Orchester in Gegenwart des Volkes, welchem er auf griechisch versprach, wenn er ein wenig getrunken haben würde, wolle er etwas Volltönendes singen. Da er aber von den Lobgesängen der Alexandriner, welche von den so eben gelandeten Schiffen nach Neapel geströmt waren, bezaubert wurde, so berief er Mehre von ihnen aus Alexandrien. Eben so eifrig wählte er sich junge Leute aus dem Ritterstande und über fünftausend aus dem Volke von der kräftigsten Jugend an allen Orten. Diese, welche er in Haufen theilte, sollten die verschiedenen Beifallsbezeigungen, (sie wurden das Gesumse,*) das Geplätscher und das Geklirr genannt,) lernen, und ihn bei dem Singen bedienen. Sie zeichneten sich durch starkes Haar, durch prachtvollen Knabenanzug und durch Ringe an der linken

*) Das Gesumse (bombi) war eine gute Beifallsbezeigung. Uebrigens scheint das Gesumse durch hohle Hände, das Geplätscher (imbrices) durch wenig gekrümmte und das Geklirr (testae) durch flache bewirkt worden zu sein.

Hand aus, und ein jeder von ihren Anführern bekam einen Gehalt von 40,000 Sesterzern.

21. Da er einen großen Werth darauf legte, zu singen, so erneuerte er auch in Rom *) die neronischen Spiele vor der festgesetzten Zeit. **) Als nun Alle seine göttliche Stimme forderten, erwiederte er zwar, er wolle in seinen Gärten ihren Wunsch erfüllen; allein da auch die Soldaten, welche damals die Wache hatten, die Bitten des Volkes unterstützten, so versprach er mit Vergnügen, dies sogleich zu thun, und ließ augenblicklich seinen Namen in dem Verzeichnisse der Citherspieler, welche auftreten wollten, beischreiben. Als nun sein Loos mit den übrigen in die Urne geworfen war, trat er in seiner Ordnung auf, und zwar zugleich mit den Befehlshabern der Leibwache, welche seine Cither trugen, dann die Kriegstribunen (Kriegsobersten) mit seinen vertrautesten Freunden. Nachdem er seinen Stand genom-

*) Nach einer andern Interpunction kann diese Stelle auch so übersetzt werden: Da er einen großen Werth darauf legte, auch in Rom zu singen, so erneuerte er rc.

**) Sie sollten nämlich nur alle fünf Jahre gefeiert werden. S. Cap. 12.

men und die Anrede vollendet hatte,*) ließ er durch den Consularen Cluvius Rufus ankündigen, daß er die Niobe singen werde, und setzte das Spiel fast bis zur zehnten Stunde fort; den Siegeskranz aber und den übrigen Theil des Wettkampfes verschob er auf das folgende Jahr, damit er öfter zu singen Gelegenheit hätte. Als ihm aber dieses zu lang vorkam, so unterließ er es nicht, sich mehrmals öffentlich hören zu lassen. Auch trug er kein Bedenken, bei Privatspielen **) unter den Schauspielern aufzutreten, da ein gewisser Prätor eine Million Sesterzer dafür anbot. Selbst in Trauerspielen (Tragödien) spielte er in einer Maske, wo die Masken der Helden und Götter, so wie auch der Heldinnen und Göttinnen ihm selbst und der Frau, welche er gerade liebte, glichen. Unter andern sang er „die gebärende Canace,“ „den Muttermörder Orestes,“ „den geblendeten Oedipus,“ „den rasenden Hercules.“ Bei dem letzten Schauspiele soll ein junger Soldat, welcher

*) Principium scheint ein Vorsang nebst der Anrede an das Volk gewesen zu seyn. S. Tacit. Jahrb. 16, 4.

**) Sie wurden von den Magistratspersonen gegeben und dürfen daher nicht mit den Schauspielen, welche der Kaiser gab, verwechselt werden.

am Eingange Wache stand, als er ihn ankleiden, und, wie es das Spiel erforderte, mit Ketten fesseln sah, herbeigelaufen sein, um ihm Hülfe zu leisten.

22. An den zum Wettrennen bestimmten Pferden fand er schon von früher Jugend ein sehr großes Vergnügen, und sein meistes Gespräch, obgleich es ihm verboten wurde, war von den circensischen Spielen. Als er einst unter seinen Mitschülern klagte, daß ein grüner Wettfahrer *) geschleift worden sei, und der Lehrer ihm dieses verwies, so log er, er habe vom Hector gesprochen. Da er aber im Anfange seiner Regierung täglich mit elfenbeinernen vierspännigen Wagen auf seinem Tische spielte, so besuchte er alle, auch die geringsten circensischen Spiele, von seinen Landhäusern aus, anfänglich heimlich, dann öffentlich, so daß ein Jeder wußte, er werde an solchen Tagen gewiß zugegegen sein. Auch verhehlte er es nicht, daß er die Zahl der Kampfpreise vermehren wolle; daher wurde das Spiel, weil die Anzahl des Wettrennens vermehrt worden war, bis an den Abend ausgedehnt, und nicht einmal die Herren der Banden wollten ihre Wettfahrertruppe anders, als zum Laufe auf einen ganzen Tag, aufführen. Bald wünschte er auch selbst zu fahren und öfter sich auch zu zeigen. Als er nun in

---

*) S. Caligula Cap. 30, Anmerk. 1.

seinen Gärten vor Sclaven und schmutzigem Pöbel Probe abgelegt hatte, so zeigte er sich den Augen Aller in dem Circus Maximus, wo ein Freigelassener von dem Orte, wo es gewöhnlich Magistratspersonen thaten, *) mit dem Tuche das Zeichen gab. **) Er war aber nicht zufrieden, in diesen Geschicklichkeiten zu Rom Beweise gegeben zu haben, sondern reis'te auch, wie ich oben erzählt habe, ***) nach Achaja, und zwar vorzüglich aus folgender Ursache: Es hatten nämlich die Städte, in welchen musicalische Wettstreite gebräuchlich sind, beschlossen, ihm alle Kränze ihrer Citherspieler zu übersenden. Diese nahm er mit einem so großen Vergnügen an, daß er die Gesandten, welche dieselben überbracht hatten, nicht nur zuerst vor sich ließ, sondern auch an seine vertrauten Tafeln zog. Als er von Einigen unter diesen, über Tafel zu singen, gebeten, und dabei mit sehr großem Beifalle gehört wurde, so sagte er: „*Die Griechen allein besitzen musicalisches Gehör, und sie allein sind meiner und meiner Talente werth.*"

---

*) Der Consul oder Prätor. S. Liv. 45, 1.

**) Es wurde nämlich den Wettfahrenden im Circus das *Zeichen* (*Signal*) mit einem Tuche gegeben. Vor diesem Zeichen fingen sie nicht an zu fahren.

***) S. Cap. 19.

Er verschob daher seine Abreise nicht, sondern setzte nach Cassiope über und fing sogleich an, sich bei dem Altare des Jupiter Cassius hören zu lassen.

23. Jetzt besuchte er alle Spiele der Reihe nach. Denn er ließ auch diejenigen der entferntesten Zeiten auf ein Jahr verlegen und einige auch wiederholen. Selbst zu Olympia stellte er wider die Gewohnheit ein musicalisches Kampfspiel an. Damit aber ihn nichts von diesen Beschäftigungen abriefe oder abhielte, schrieb er seinem Freigelassenen Helios, welcher ihn benachrichtigte, daß die Angelegenheiten Rom's seiner Gegenwart bedürften, Folgendes zurück: „Wenn „es jetzt auch noch so sehr dein Rath und „Wunsch ist, daß ich schnell zurückkehren „möchte, so solltest du doch mir lieber ra„then und wünschen, daß ich, eines Nero „würdig,*) zurückkehren möchte." Wenn er sang, durfte Niemand, auch nicht aus dringenden Ursachen, das Theater verlassen. Daher sollen auch einige Weiber in den Schauspielen niedergekommen, und viele Männer aus Ekel, ihn länger zu hören und zu loben, heimlich, weil die Stadtthore verschlossen waren, über die Mauer gesprungen sein, oder sich als Todte haben heraustragen lassen. Es ist aber kaum

*) Nämlich als Sieger in den Wettkämpfen.

glaublich, mit welcher Besorgniß und Aengstlichkeit, mit welcher Mißgunst gegen seine Nebenbuhler, und mit welcher Furcht vor den Kampfrichtern er in diesem Wettkampfe auftrat. Seine Nebenbuhler, als seien sie ganz seines Gleichen, pflegte er zu beobachten, auf sie zu lauern,*) sie heimlich zu verleumden, sie bisweilen beim Begegnen mit Schimpfworten anzugreifen, und diejenigen, welche ihn in der Kunst übertrafen, sogar zu bestechen. Die Kampfrichter aber redete er, ehe er anfing, ehrerbietigst mit den Worten an, er habe Alles gethan, was zu thun sei, aber der Ausgang stehe in der Hand des Schicksals, sie, als weise und erfahrne Männer, müßten das Zufällige absondern. Wenn sie ihn nun ermunterten, Muth zu fassen, so entfernte er sich mit einem ruhigern Gemüthe, aber auch selbst dann nicht ohne Besorgniß, weil er das schamhafte Schweigen Einiger als Härte und Mißgunst ansah und sie für verdächtig erklärte.

24. Bei dem Wettkampfe aber folgte er so genau dem Gesetze, daß er es niemals wagte auszuspucken, und auch den Schweiß der Stirne mit dem Arme abwischte. Als er in einer tragischen Vorstel-

---

*) Um an ihnen einen Fehler zu entdecken.

lung den Stab,*) welcher ihm entfallen war, schnell wieder aufgenommen hatte, so wurde er in seiner Angst und Furcht, er möchte dieses Versehens wegen von der Preisbewerbung ausgeschlossen werden, nicht anders beruhigt, als daß sein Tänzer**) schwur, es sei unter dem Frohlocken und Zurufen des Volkes nicht bemerkt worden. Als Sieger aber rief er sich selbst aus; daher kämpfte er auch überall um das Heroldenamt.***) Damit nun nirgends ein Andenken oder eine Spur eines andern Siegers in den heiligen Kampfspielen vorhanden wäre, ließ er die Stand- und Brustbilder aller Sieger umstürzen, mit Hacken wegschleifen und in die Kloaken werfen. Auch als Wettfahrer ließ er sich an mehren Orten sehen, und in Olympia sogar auf einem zehnspännigen Wagen, obgleich er gerade dieses an dem Könige Mithridates in einem seiner Gedichte getadelt hatte. Aber er fiel von dem Wagen und wurde wieder auf denselben gehoben, konnte jedoch nicht ausdauern, und hörte, vor noch

---

*) Jeder Schauspieler hatte nämlich bei seinem Auftreten einen Stab in der Hand.

**) Dieser tanzte nämlich das, was Nero sang.

***) Diejenigen Herolde, welche am besten ausgerufen, also die beste Stimme gehabt hatten, wurden vor Beendigung der Spiele bekränzt. S. Cic. ad Famil. 5, 12.

nicht zurückgelegter Laufbahn, mit Fahren auf; wurde aber nichts desto weniger bekränzt. Als er von hier abreis'te, beschenkte er die ganze Provinz mit der Freiheit und die Kampfrichter zugleich mit dem römischen Bürgerrechte und einer Geldsumme. Diese Wohlthaten kündigte er mitten auf dem Stadium am Tage der isthmischen Spiele in eigener Person (als Herold) an.

25. Nach seiner Rückkehr aus Griechenland hielt er in Neapel, weil er dort zuerst seine Kunst gezeigt hatte, mit weißen Pferden seinen Einzug, durch ein eingerissenes Stück der Mauer, nach Sitte der Sieger in den heiligen Spielen, auf gleiche Art in Antium, darauf in Albanum, dann in Rom; in Rom aber auch auf dem Wagen, auf welchem Augustus einst triumphirt hatte, und zwar in einem purpurnen Kleide, *) in einem mit goldenen Sternen gestickten Mantel, auf dem Kopfe einen olympischen, in der rechten Hand einen pythischen Kranz, vor ihm her im feierlichen Aufzuge die übrigen Kränze mit den Aufschriften, wo und über wen, und in welchem Gesange, und in welchen Spielen er gesiegt hatte, und hinter seinem Wagen die Beifalljauchzenden nach Art eines Triumphzuges, mit dem

---

*) D. h. in einer Tunica.

Ausrufe: „Wir sind Augustianer und Kampfgenossen seines Triumphes." Von hier zog er durch den niedergerissenen Bogen des großen Circus über das Velabrum *) und Forum zum Berge Palatium und seinem Apollotempel. Auf seinem Zuge wurden ihm hier und da Opferthiere geschlachtet, Safran gestreut und Vögel, **) Bänder und Confect zugeworfen. ***) Die heiligen Kränze hing er in seinen Schlafzimmern ****) um die Betten her auf, und richtete dort auch seine Statuen in der Stellung eines Citherspielers auf. Mit dieser Figur ließ er sogar eine Münze prägen. Von jetzt an aber war er so weit entfernt, seinen Eifer erkalten zu lassen, daß er viel-

*) S. Jul. Cäs. Cap. 37, Anmerk.

**) Perizonius versteht darunter singende oder schwatzhafte Vögel, welche dem Fürsten zuriefen: „Sei gegrüßt, Augustus!"

***) Es war eine sehr alte Sitte, die Sieger in den Spielen durch das Zuwerfen dieser und ähnlicher Dinge zu ehren.

****) Er ahmte dadurch die Sitte der alten Helden nach, welche die Geschenke der ihnen theuern Personen in ihren Schlafzimmern aufzuhängen pflegten. So hatte Dido in ihrem Schlafgemache das vom Aeneas zum Geschenk erhaltene Schwert aufgehängt. Aen. 4, 495 u. 647. Eben so wurden auch die Bildnisse geliebter Personen in den Schlafgemachen aufgestellt. S. Calig. 7.

mehr, um seine Stimme zu schonen, zu den Soldaten niemals anders, als abwesend, oder durch den Mund eines Andern, redete; daß er auch Nichts, weder im Ernste noch im Scherze, sprach, außer in Gegenwart seines Sangmeisters, welcher ihn erinnerte, seine Lunge zu schonen und ein Schnupftuch vor den Mund zu halten; und daß er endlich Vielen seine Freundschaft anbot oder seinen Haß ankündigte, je nachdem ihn ein Jeder reichlich oder kärglich gelobt hatte.

26. Uebermuth, Wollust, Schwelgerei, Habsucht und Grausamkeit übte er anfangs zwar unvermerkt und im Verborgenen und gleichsam aus jugendlichem Leichtsinn aus, aber so, daß es schon damals Niemandem zweifelhaft blieb, es seien Fehler seines Charakters, nicht seines jugendlichen Alters. Gleich nach der Dämmerung nahm er einen Hut oder eine Mütze, lief in die Garküchen, schweifte muthwillig in den Straßen umher und richtete Schaden an, da er diejenigen, welche von einem Schmause zurückkehrten, zu schlagen, und, wenn sie sich widersetzten, zu verwunden und in die Cloaken zu werfen pflegte. Auch die Buden pflegte er zu erbrechen und auszuplündern, indem er in seinem Hause eine Quintana *) angelegt

---

*) So wurde eigentlich der Ort im Lager, wo allerlei Bedürfnisse feil waren, genannt.

hatte, wo die gemachte Beute an den Meistbietenden verkauft, und das Geld dafür verschwelgt wurde. Bei solchen Schlägereien kam er oft in Gefahr, seine Augen oder sein Leben zu verlieren. So wurde er von einem Ritter, an dessen Frau er sich vergriffen hatte, fast bis auf den Tod geprügelt. Daher wagte er sich in der Folge niemals um diese Zeit ohne die Tribunen seiner Leibwache auf die Straße, welche ihm von weitem und in der Stille nachfolgten. Auch bei Tage ließ er sich in einer Sänfte heimlich in das Theater bringen, wo er von der Vorbühne aus den Parteikämpfen der Pantomimisten als Aufhetzer und Zuschauer beiwohnte. Wenn es aber nun zu den Fäusten gekommen war und mit Steinen und zerbrochenen Bänken gekämpft wurde, so warf er oft selbst unter das Volk und verwundete sogar einem Prätor den Kopf.

27. Bei allmälig zunehmender Lasterhaftigkeit aber unterließ er die muthwilligen heimlichen Streiche, und brach nun ohne alle Verstellung öffentlich in größere Schandthaten aus. Seine Schmausereien dehnte er vom Mittage bis in die Mitternacht aus, indem er sich öfters durch warme und zur Sommerszeit mit Schnee abgekühlte Bäder erquickte. Bisweilen speis'te er auch öffentlich, entweder in dem verschlossenen Orte des Schiffkampfspieles (in der verschlossenen Naumachie,) oder auf dem Marsfelde, oder in dem

großen Circus, und ließ sich von den Freudenmädchen der ganzen Stadt Rom und von den syrischen Weibern bedienen. So oft er auf der Tiber nach Ostia fuhr, oder bei dem Meerbusen von Bajä vorbeisegelte, waren an den Gestaden und Ufern von Strecke zu Strecke Wirthshäuser errichtet, ausgezeichnete Freudenhäuser sogar von vornehmen Frauen, welche die Wirthinnen vorstellten, und ihn, bald hier, bald dort zu landen aufforderten. Er sagte sich auch bei seinen Freunden als Gast an, von denen Einem der Honigtrank *) vier Millionen Sesterzer, einem Andern der Rosentrank noch weit mehr kostete.

28. Außer seinem unzüchtigen Umgange mit freigebornen Knaben und verheiratheten Frauen that er auch der Vestalinn Rubria Gewalt an. Er hätte sich beinahe mit der Acte, einer Freigelassenen, wirklich vermählt, da er schon zwei Consularen gewonnen

*) Nach der von Barmgarten-Crusius aufgenommenen Lesart: mellita (sc. absorptio). Die gewöhnliche Lesart ist: mitellita, welche Salmasius durch „datio mitellarum" erklärt; Mitella bedeutet eine seidene Kopfbinde welche wollüstige Leute, besonders bei Gastmählern, trugen. Damit wird nun eine sehr kostbare Mahlzeit bezeichnet, etwa „Häubchenfest."

hatte, welche die erdichtete Abstammung derselben aus königlichem Geschlechte beschwören sollten. Den Knaben Sporus, welcher, in dem Prachtanzuge einer Kaiserinn, in einer Sänfte getragen wurde, begleitete er sowol auf die Gerichts- und Handelsplätze Griechenlands, als auch bald darauf auf den Bildermarkt zu Rom, indem er ihn von Zeit zu Zeit küßte. Denn daß er selbst nach dem Beischlafe mit seiner Mutter getrachtet habe, und nur von ihren Feinden davon abgehalten worden sei, damit diese heftige und herrschsüchtige Frau auch durch diese Gunst nicht mehr Ansehen erhielte, daran zweifelte Niemand, zumal da er ein Freudenmädchen, welches der Sage nach der Agrippina sehr ähnlich war, unter seine Beischläferinnen aufgenommen hatte.

29. Seine Keuschheit aber gab er so sehr öffentlich preis, daß er, als fast alle Theile seines Körpers befleckt waren, zuletzt gleichsam eine Art von Spiel erdachte, bei welchem er, in das Fell eines wilden Thieres gehüllt, aus einem Behälter herausgelassen wurde und so auf die Schamglieder der Manns- und Weibspersonen, welche an Pfähle gebunden waren, losging. Wenn er nun genug getobt hatte, wurde er von seinem Freigelassenen Doryphorus erlegt. Er soll, wie ich von Einigen erfahren habe, fest überzeugt gewesen sein, daß es keinen Menschen

gebe, welcher keusch oder an irgend einem Theile seines Körpers unbefleckt sei, sondern die Meisten verhehlten und verbürgen listig ihre Schande; daher habe er denjenigen, welche ihm ihre Unzüchtigkeit gestanden, auch ihre übrigen Verbrechen verziehen.

30. Der Gebrauch des Reichthumes und Geldes bestand nach seiner Meinung in nichts Anderm, als in der Verschwendung; schmutzig-geizig und karg seien die, welche in ihrem Aufwande Rechnung hielten, sehr freigebig und wahrhaft groß die, welche verschwänden und durchbrächten. Seinen Oheim Cajus lobte und bewunderte er in keiner Hinsicht mehr, als weil er die sehr großen vom Tiberius hinterlassenen Schätze in einem kurzen Zeitraume verschwelgt hatte. Daher hielt er weder im Schenken, noch im Verschwenden Maß. Auf den Tiridates verwendete er, was kaum glaublich zu sein scheint, täglich 800,000 Sesterzer, und bei seiner Abreise gab er ihm über hundert Millionen. Den Citherspieler Menecrates und den Fechter Spiculus beschenkte er mit dem Vermögen und den Häusern von Männern, welche triumphirt hatten. Den Geldwechsler Cercopithecus Paneros, welcher mit Gebäuden in der Stadt und auf dem Lande von ihm bereichert worden war, ließ er beinahe auf königliche Art zur Erde bestatten. Kein Kleid zog er zweimal an. Das Würfelspiel spielte er auf jedes Auge zu

400,000 Sesterzern. Er fischte mit einem goldenen Netze, dessen Stricke von Purpur und Scharlach waren. Er soll niemals eine Reise mit weniger als tausend Fuhrwerken gemacht haben, wo die Maulthiere silberne Hufsohlen, die Maulthiertreiber Kleider von canusischer Wolle, die vielen Reiter aber und Läufer Armbänder und einen Brustschmuck trugen.

31. Doch iu keiner Sache verschwendete er mehr, als im Bauen. Seinen Palast führte er vom Berge Palatium bis zum Berge Esquiliä. Diesen nannte er anfänglich „den Durchgang,"*) in der Folge aber, nachdem er ihn nach dem Brande wieder aufgebaut hatte, „den goldenen." Von seinem Umfange und seiner Pracht mögen folgende Mittheilungen hinreichen. Der Vorhof war von der Art, daß in demselben ein Coloß von seiner Gestalt, 120 Fuß hoch, stand, und von solcher Breite, daß er eine Halle mit einer dreifachen und je tausend Schritte breiten Säulenreihe in sich schloß; ferner einen Teich, welcher einer See glich, und von Gebäuden, wie von einer Stadt, umgeben war; außerdem Gefilde mit abwechselnden Saatfeldern, Weingärten, Viehtriften und Wäldern nebst einer Menge aller Arten von zahmen

*) Er führte nämlich von dem palatinischen bis zu dem esquilinischen Berge.

und wilden Thieren. In den übrigen Theilen des Palastes war Alles mit Gold überzogen und mit Edelsteinen und Perlmuscheln besetzt. Die Decken der Speisezimmer waren mit elfenbeinernen Tafeln ausgelegt, welche, um Blumen herabzustreuen, beweglich, und, um Wohlgerüche zu verbreiten, mit Röhren versehen waren. Das vorzüglichste unter den Speisezimmern war rund und drehte sich beständig bei Tag und Nacht, wie die Welt, herum. Die Bäder erhielten ihr Wasser aus dem Meere und aus der Albula (Tiber). Als er nun dieses vollendete Gebäude einweihte, war er in so fern damit zufrieden, daß er sagte, er fange doch endlich wie ein Mensch zu wohnen an. Außerdem machte er den Anfang mit der Anlegung eines Teiches von Misenum bis an den avernischen See, welcher (Teich) bedeckt und von Hallen umgeben war, und in welchen alles warme Wasser von ganz Bajä geleitet werden sollte. Er ließ auch einen Canal vom avernischen See bis nach Ostia anlegen, um auf Schiffen, aber nicht zur See, zu fahren, 160,000 Schritte in die Länge und von der Breite, daß sich fünfruderige Schiffe begegnen könnten. Zur Ausführung dieser Werke hatte er den Befehl ertheilt, alle Eingekerkerten von allen Orten her nach Italien zu bringen, und selbst die Verurtheilten nur zu dieser Arbeit zu verdammen. Zu dieser Raserei im Auf-

wande wurde er, außer dem Vertrauen auf seine Herrschermacht, auch noch durch eine unvermuthet erhaltene Hoffnung unermeßlicher und verborgener Schätze gereizt, indem ein römischer Ritter ihm anzeigte und für gewiß versicherte, daß der sehr alte Schatz, welchen die Königinn Dido auf ihrer Flucht von Tyrus mitgenommen hatte, in Africa in sehr großen Höhlen verborgen liege, wo er mit wenig Mühe ausgegraben werden könne.

32. Doch da ihn diese Hoffnung täuschte, stand er hülflos da und war jetzt so erschöpft und entblößt, daß er sogar den Soldaten ihren Sold und den Veteranen ihre Belohnungen weiter hinaussetzen und verschieben mußte. Er dachte nun auf Ränke und Räubereien. Vor allem verordnete er, daß für ihn anstatt der Hälfte *) fünf Sechstel von dem Vermögen der verstorbenen Freigelassenen eingezogen würde, welche ohne erweisliche Ursache den Namen geführt hätten, welchen auch irgend eine mit ihm verwandte Familie habe; zweitens, daß die Testamente derjenigen, welche gegen den Fürsten undankbar gewesen wären, dem Fiscus zufallen, und die Rechtsgelehrten, welche

*) Diese fiel nach den Gesetzen dem Patrone des verstorbenen Freigelassenen, wenn dieser keine Kinder hinterließ, zu.

solche (Testamente) verfaßt oder dictirt hätten, bestraft; drittens, daß alle Handlungen und Reden, zu denen sich nur ein Angeber fände, nach dem Majestätsgesetze vor Gericht gezogen werden sollten. Er forderte auch die Belohnungen für die Siegeskränze, welche ihm jemals die Städte in den Wettkämpfen ertheilt hätten, zurück.*) Als er den Gebrauch der violetten und Purpurfarbe verboten und Einen heimlich angestellt hatte, welcher an einem Markttage sehr wenig Unzen derselben verkaufte, so ließ er die Waaren aller Kaufleute wegnehmen (confisciren). Ja, er soll sogar, als er während des Singens in dem Schauspiele eine vornehme Frau, welche in die verbotene Purpurfarbe gekleidet war, erblickte, dieselbe seinen Schatzmeistern gezeigt haben, worauf er sie sogleich wegführen und ihr nicht nur das Kleid, sondern auch das Vermögen nehmen ließ. Keinem übertrug er ein Amt, ohne den Zusatz: „Du weißt, was ich „nöthig habe," und: „Wir wollen darauf „denken, daß Niemand Etwas behalte." Endlich nahm er mehren Tempeln die Weihgeschenke,

*) Nero forderte nämlich die Geschenke von den Städten, welche er ihnen für die ihm in den Wettkämpfen ertheilten Siegeskränze gegeben hatte, zurück. S. Cap. 22 u. 24.

und ließ die goldenen und silbernen Bildnisse einschmelzen, unter diesen die Bildnisse der Schutzgötter, welche in der Folge Galba wieder herstellte.

33. Seine Verwandtenmorde und Hinrichtungen begann er mit dem Claudius,*) an dessen Ermordung er zwar nicht schuld war, aber doch darum wußte, und zwar genau, da er die Pilze, in welcher Speisegattung jener das Gift bekommen hatte, in der Folge als eine Götterspeise in einem griechischen Sprichworte zu loben pflegte. Wenigstens verfolgte er denselben nach seinem Tode durch alle Arten von beschimpfenden Handlungen und Reden, indem er ihn bald der Dummheit, bald der Grausamkeit beschuldigte. Er sagte nämlich auch im Scherz, Claudius habe nun aufgehört unter den Menschen „ein Narr zu sein," indem er die erste Sylbe des Wortes „morari" lang aussprach, und erklärte viele von seinen Befehlen und Verordnungen, als die eines Albernen und Wahnsinnigen, für ungültig. Endlich verabsäumte er es, die Brandstätte, außer mit einer niedrigen und schlechten Mauer, einzuschließen.**) Dem Britannicus stellte er mit Gift nach, nicht weniger aus Eifersucht über die Stimme desselben, welche

*) D. h. mit seinem Adoptiv-Vater.

**) Auch den Ort, wo der Leichnam verbrannt wurde, hielt man heilig.

bei jenem weit angenehmer war, als aus Furcht, er möchte einst in der Liebe des Volkes durch das väterliche Andenken zu mächtig werden. Als das von einer berühmten Giftmischerinn Locusta erhaltene Gift nach seiner Meinung zu langsam wirkte, indem es dem Britannicus nur einen Durchfall verursachte, so ließ er das Weib holen und geißelte es mit eigener Hand, weil es ihm anstatt des Giftes eine Arznei gegeben habe. Auf ihre Entschuldigung, daß sie, um das Gehässige der That zu verbergen, nur wenig gegeben habe, erwiederte er: „Allerdings fürchte ich das julische Gesetz!" *) und zwang sie, in seinem Zimmer vor seinen Augen ein recht starkes und schnell wirkendes Gift zu kochen. Darauf versuchte er dasselbe an einem Bocke, welcher aber noch fünf Stunden lebte. Als er es nun zu wiederholten Malen hatte kochen lassen, warf er es einem jungen Schweine vor. Dieses starb sogleich, worauf er das Gift in das Speisezimmer bringen und dem bei ihm speisenden Britannicus darreichen ließ. Als dieser bei den ersten Tropfen niederfiel, gab Nero bei den Gästen fälschlich vor, er sei von seiner gewöhnlichen Epilepsie

---

*) Es ist darunter das vom Dictator Cornelius Sulla gegen Giftmischer gegebene und vom Julius Cäsar erneuerte Gesetz zu verstehen.

(Fallsucht) ergriffen worden, und ließ ihn am folgenden Tage eiligst unter den heftigsten Regengüssen auf ganz gemeine Art begraben. Der Locusta gab er Straflosigkeit *) und ansehnliche Landgüter, aber auch Lehrlinge.

34. Den Groll auf seine Mutter, welche seine Reden und Handlungen mit Bitterkeit beobachtete und rügte, gab er anfänglich nur dadurch zu erkennen, daß er sie damit verhaßt zu machen suchte, er wolle die Regierung niederlegen und nach Rhodus gehen. Bald darauf beraubte er sie auch aller Ehre und Macht, und verbannte sie sogar, nachdem er ihr die Ehrenwache der Prätorianer und Germanen **) entzogen hatte, aus seinem Umgange und aus dem Palaste. Auch unterließ er es nicht, sie zu quälen, indem er Leute anstiftete, welche sie, während ihres Aufenthaltes in Rom, durch Processe ängstigten, und wenn sie auf ihrem Landgute in der Stille lebte, im Vorbeifahren, zu Wasser und zu Lande, durch Schmähungen und Spöttereien kränkten. Doch da er durch ihre

*) Nach dem Tacitus (Annal. 12, 66) war Locusta der Giftmischerei wegen verurtheilt worden.

**) Die Kaiser hatten eine doppelte Leibwache. Die eine bestand aus römischen, die andere aus ausländischen Soldaten, besonders aus Germanen, d. i. Batavern. S. Tacit. Annal. 13, 18.

Drohungen und ihre Heftigkeit geschreckt wurde, so beschloß er, sie zu verderben. Als er es dreimal durch Gift versucht hatte, sie aber durch Gegengifte geschützt fand, so veranstaltete er, daß die getäfelte Decke ihres Zimmers des Nachts, wenn sie schliefe, von einer Maschine aus einander getrieben werden und auf sie stürzen sollte. Allein dieser Plan wurde von denen, welche darum wußten, nicht geheim gehalten. Er ließ daher ein leicht aus einander gehendes Fahrzeug, durch welches sie entweder in den Wellen oder bei dem Einsturze, des Verdeckes umkäme, verfertigen. Nun lud er sie mit erheuchelter Aussöhnung in einem sehr freundschaftlichen Briefe zur Feier des Minervafestes nach Bajä ein, und verlängerte, nachdem er den Schiffsführern den Auftrag gegeben hatte, daß sie die Galeere, worauf Agrippina gekommen war, wie durch einen zufällig geschehenen Stoß leck werden lassen sollten, das Gastmahl. Jetzt bot er ihr für die Rückfahrt nach Bauli anstatt des schadhaften Fahrzeuges jenes künstlich gebaute an, begleitete sie freundlich, küßte bei dem Abschiede sogar ihre Brust und brachte nun die übrige Zeit in ängstlicher Erwartung des Ausganges seines Vorhabens mit Wachen zu. Als er aber erfuhr, daß Alles ganz anders abgelaufen sei, und daß sie durch Schwimmen sich gerettet habe, so ließ er, in der größten Verlegenheit, als ihr Freigelassener Lucius Ageri=

nus ihm voll Freude meldete, daß sie gesund und wohlbehalten sei, heimlich einen Dolch neben demselben fallen und ihn, als einen angestellten Meuchelmörder, verhaften uud fesseln, seine Mutter aber tödten,*) gleichsam als sei sie der Entdeckung des Verbrechens durch einen freiwilligen Tod entgangen. Diesem wird noch Schrecklicheres hinzugefügt und nicht von unglaubwürdigen Schriftstellern, er sei, um den Leichnam der Ermordeten zu betrachten, herbei geeilt, habe die Glieder betastet, einige davon getadelt, andere gelobt, und, bei unterdessen eingetretenem Durste, getrunken. Doch konnte er, obgleich ihm die Glückwünsche der Soldaten und des Senates und Volkes Muth einflößten, weder anfangs, noch in der Folge das Bewußtsein seiner Gräuelthat ertragen, und gestand oft, daß er durch die Erscheinung seiner Mutter, durch die Geißelhiebe und die brennenden Fackeln der Furien umhergetrieben werde. Ja, er versuchte sogar, bei einem durch die Magier gehaltenen Opfer, ihren Schatten heraufzurufen und zu versöhnen. Wenigstens wagte er es nicht auf seiner Reise in Griechenland, den eleusinischen Geheimnissen, von deren Besuch alle Bösewichter durch den Ausruf des Heroldes zurückgewiesen werden, beizuwohnen. Mit dem Mut-

*) S. Tacit. Annal. 14, 8.

termorde verband er die Ermordung der Schwester seines Vaters. Als er diese, welche an einer Verstopfung zu Bette lag, besuchte, und sie, schon bejahrt, den Milchbart, wie es gewöhnlich ist, zärtlich streichelte und zufällig sagte: „Sobald ich diesen empfangen haben werde, dann will ich gern sterben;"*) so wandte er sich zu den Umstehenden und sagte mit einem spöttischen Lächeln, er werde sich denselben sogleich abnehmen lassen, worauf er den Aerzten befahl, der Kranken eine recht starke Abführung zu geben. Sie war noch nicht verschieden, als er sich ihres Vermögens bemächtigte und das Testament unterdrückte, damit nichts davon verloren ginge.

35. Außer der Octavia nahm er in der Folge noch zwei Gattinnen, nämlich die Poppäa Sabina, die Tochter eines gewesenen Quästors und schon vorher mit einem römischen Ritter vermählt; dann die Statilia Messallina, eine Tochter der Urenkelinn des Taurus, welcher zweimal Consul gewesen war und triumphalische Ehre genossen hatte. Um nun in den Besitz dieser Frau zu kommen, ließ er ihren Mann, den Consul Atticus Vestinus, selbst in seinem Consulate

*) S. Calig. Cap. 10. Sie wünschte den Tag zu erleben, an welchem Nero seinen ersten Bart ablegen würde.

ermorden. Als er aber des Umganges mit der Octavia bald überdrüssig ward, erwiederte er seinen tadelnden Freunden, ihr müßten die Gattinnen-Ehrenzeichen*) genügen. Hierauf ging er oft vergeblich damit um, sie erdrosseln zu lassen, und entließ sie endlich als eine Unfruchtbare. Da aber das Volk die Scheidung mißbilligte und ausgelassen schmähte, so verbannte er sie sogar. Endlich ließ er sie unter dem Vorwande ehelicher Untreue hinrichten, welcher so unverschämt und erdichtet war, daß er, als Alle bei der Untersuchung leugneten, seinen Pädagogen Anicetus als Zeugen aufstellte, welcher aussagte, er habe die Octavia listiger Weise geschändet. Die Poppäa, welche er zwölf Tage nach der Scheidung der Octavia geheirathet hatte, liebte er außerordentlich. Und doch tödtete er auch diese durch einen Fußtritt, weil sie, schwanger und krank, ihn mit Schmähworten angegriffen hatte, da er einst von einem Wettfahren spät nach Hause kam. Mit ihr zeugte er eine Tochter, Claudia Augusta, welche er aber sehr jung verlor. Es gab daher keine Art von Verwandtschaft, welche er nicht durch seine Greuelthaten vernichtete. Die Antonia, die Tochter des Claudius, welche nach dem

*) D. h. die consularischen, quästorischen und andere Ehrenzeichen.

Tode der Poppäa seinen Antrag zurückwies, ließ er als Urheberinn von Unruhen tödten. Eben so ermordete er die Uebrigen, welche entweder durch Verschwägerung oder durch Blutsverwandtschaft mit ihm verbunden waren, und unter diesen den jungen Aulus Plautius, welchen er vor seinem Tode gewaltsam unzüchtig befleckt, und hierauf gesagt hatte: „Nun mag meine Mutter kommen und meinen Nachfolger küssen!" indem er vorgab, daß dieser von ihr geliebt und zur Hoffnung des Thrones angefeuert worden sei. Den Rufius Crispinus, seinen Stiefsohn von der Poppäa, ließ er noch als Knaben, weil er, wie man sagte, im Spiele den Anführer und Befehlshaber vorstellte, von den eigenen Sclaven desselben während des Fischens in dem Meere ersäufen. Den Tuscus, den Sohn seiner Amme, verwies er, weil dieser, als Statthalter von Aegypten, sich in den für die Ankunft des Kaisers erbauten Bädern gebadet hatte. Seinen Lehrer Seneca zwang er zum Selbstmorde, obgleich er demselben, wenn er um seine Entlassung bat und seinem Vermögen entsagte, *) oft heilig versichert hatte, man fürchte ihn ohne Grund, und er wolle lieber sterben, als ihm etwas Böses zufügen. Dem Burrus, dem Befehlsha-

*) S. Tacit. Annal. 14, 53.

ber der Leibwache, versprach er ein Mittel wider die Halsschmerzen, schickte ihm aber Gift. Seine reichen und bejahrten Freigelassenen, welche einst seine Adoption begünstigt, nachher seine Regierung geleitet hatten, schaffte er durch Gift, theils in Speisen, theils in Getränken, aus dem Wege.

36. Eine nicht geringere Wuth zeigte er auswärts und gegen Fremde. Ein Haarstern, welcher, wie man allgemein glaubte, den hohen Mächten Verderben ankündige, hatte sich mehre Nächte hinter einander sehen lassen. Als er hierüber beunruhigt wurde und vom Sterndeuter Babilus erfuhr, daß die Könige solche Unglückszeichen durch irgend ein ausgezeichnetes Blut zu versöhnen und von sich auf die Häupter der Vornehmen hinzulenken pflegten, so bestimmte er die Edelsten zum Tode. Aber dies that er desto mehr und gleichsam aus einer gerechten Ursache, da zwei Verschwörungen bekannt geworden waren, von denen die erstere und wichtigere pisonische zu Rom, die letztere vinicische zu Beneventum angesponnen und entdeckt worden war. Die Verschwornen vertheidigten sich, mit dreifachen Ketten geschlossen. Manche gestanden freiwillig ihr Verbrechen; Einige rechneten es sich sogar zum Verdieuste au, gleichsam als hätten sie jenem, als einem mit allen Schandthaten entehrten Manne, nicht anders, als durch den Tod helfen gekonnt. Die

Kinder der Verurtheilten wurden aus Rom vertrieben und durch Gift oder Hunger getödtet. Einige wurden, wie allgemein bekannt ist, mit ihren Pädagogen und Kapselträgern *) bei einer Mahlzeit zugleich getödtet, Andern wurde verboten, ihr tägliches Brod zu suchen.

37. Von jetzt an wurde im Morden weder Wahl noch Maß gehalten, wer ihm nur immer beifiel, und aus welcher Ursache es auch war. Aber um nicht von Mehren zu erzählen, so wurde es dem Salvidienus Orfitus vorgeworfen, daß er drei Zimmer in seinem Hause an dem Forum an die Gesandten der Städte zu ihren Zusammenkünften **) vermiethet habe; dem Cassius Longinus, einem Rechtsgelehrten und blindgewordenen Manne, daß er in seinem alten Stammbaume die Ahnenbilder ***) des Cajus Cassius,

*) Derjenige Sclave, welcher den Knaben, wenn sie in die Schule gingen, die Bücher in einer Kapsel nachtrug, wurde „Kapselträger" genannt.

**) Statia hieß der Ort, wo die Gesandten der Städte zusammen kamen, um die leicht zu finden, mit denen sie zu sprechen wünschten.

***) Es waren nämlich mehre Abdrücke von dem Bildnisse des Cassius vorhanden, welche man an verschiedenen Orten sah; daher imagines.

des Mörders des Cäsar, beibehalten habe; dem Pätus Thrasea, daß er eine finstere Schulmeister-Miene habe. Als sie zum Tode verurtheilt waren, gab er ihnen nur eine Frist von einer Stunde, und damit kein Verzug Statt fände, ließ er Aerzte kommen, welche, wenn sie zauderten, sie sogleich besorgen sollten. So nannte er nämlich das Oeffnen der Adern, um zu sterben. Er soll auch einem gewissen Aegyptier, einem Vielfresser, welcher rohes Fleisch und Alles, was man ihm gab, zu verschlucken pflegte, lebendige Menschen zum Zerreißen und Fressen vorwerfen gewollt haben. Da er über so große sogenannte Fortschritte stolz und aufgeblasen war; so behauptete er, noch kein Kaiser habe gewußt, wie weit er gehen dürfe. Oft warf er auch viele und unzweifelhafte Aeußerungen hin, daß er nicht einmal die übrigen Senatoren schonen und diesen Stand einst aus dem Staate ganz ausrotten, die Provinzen und Heere aber den römischen Rittern und Freigelassenen übertragen wolle. Er küßte wenigstens, weder bei seiner Ankunft, noch bei seiner Abreise, niemals einen Senator, auch nicht einmal bei dem Gegengruß. Selbst bei dem Beginnen der Arbeit auf dem Isthmus wünschte er laut bei einer zahlreichen Versammlung von Menschen, daß dieses Unter-

nehmen für ihn und das römische Volk gut ablaufen möchte, ohne des Senates zu erwähnen.

38. Aber er schonte auch weder des Volkes, noch der Mauern der Stadt Rom. Als Jemand in einem gemeinschaftlichen Gespräche sagte: Nach meinem Tode mag die Welt im Feuer lodern!" so erwiederte er: „Ja, schon bei meinem Leben!" Und ganz so handelte er; denn da er durch die Ungestaltheit der alten Gebäude, und durch die engen und krummen Straßen gleichsam beleidigt war, ließ er die Stadt Rom so öffentlich in Brand stecken, daß viele Consularen seine Kammerdiener mit Werg und Kienfackeln in ihren Häusern antrafen, aber sich nicht an ihnen vergriffen, und daß verschiedene Fruchtmagazine in der Nähe seines goldenen Palastes, deren Stelle er vorzüglich wünschte, durch Kriegsmaschinen eingestürzt und angezündet wurden, weil sie von Steinen erbaut waren. Sechs Tage und sieben Nächte lang wüthete diese Feuersbrunst und trieb das Volk in die Grabmäler und Grabstätten, um sich dort aufzuhalten. Damals verbrannten, außer einer sehr großen Anzahl von Miethhäusern, die Wohnungen der alten Helden, welche noch mit der den Feinden abgenommenen Beute geschmückt waren, die von den Königen und dann während der punischen und gallischen Kriege gelobten und erbauten Tempel der Götter und

alles Sehenswerthe und Merkwürdige, was sich aus dem Alterthume erhalten hatte. Diesem Brande sah er selbst vom Schlosse des Mäcenas zu, freute sich, wie er zu sagen pflegte, über die Schönheit der Flamme, und sang in theatralicher Kleidung „die Eroberung Troja's"*) ab. Aber um auch hier, so viel als möglich, zu rauben und zu plündern, versprach er auf seine Kosten die Hinwegschaffung der Leichname und des Schuttes, erlaubte Niemandem, sich dem zu nähern, was ihm von dem Seinigen noch geblieben war, und erschöpfte beinahe nicht nur durch freiwillige, sondern auch durch erzwungene Beisteuern die Provinzen und das Vermögen der Privatpersonen.

39. Zu diesem so großen Unglück und diesen so schimpflichen Handlungen von dem Fürsten kamen auch noch einige zufällige hinzu; die Pest eines einzigen Herbstes, in welchem 30,000 Menschen in das Verzeichniß der Libitina **) kamen; eine Niederlage in Britannien, durch welche zwei vorzügliche Städte, mit

*) Nero soll selbst das griechische Gedicht, die Eroberung Troja's benannt, verfertigt haben.

**) Nach der von Könige Servius Tullius eingeführten Sitte mußte bei jedem Begräbnisse in dem Tempel der Venus Libitina (der Leichengöttinn) eine Münze gezahlt werden.

einem großen Blutbade unter Bürgern und Bundesgenossen, geplündert wurden, und ein Schimpf gegen Osten, wo die Legionen in Armenien unter das Joch geschickt und Syrien kaum erhalten wurde. Es mag wunderbar und vorzüglich merkwürdig unter diesen Umständen erscheinen, daß Nero nichts geduldiger ertragen habe, als die Schmähungen und Beschimpfungen der Leute, und daß er gegen Niemanden gelinder gewesen sei, als gegen die, welche ihn in ungebundener oder in gebundener Rede (in Prosa oder in Gedichten) angegriffen. Viele von diesen in der griechischen und lateinischen Sprache abgefaßten Gedichten wurden entweder öffentlich angeschlagen oder mündlich verbreitet, wie z. B. folgende:

Orest, Alcmäon, Nero übten Muttermord;
Die Mutter mordet Nero, die ihm Gattinn war. *)

Leugnet noch Jemand, daß Nero vom Stamm des Aeneas entsprossen?
Raffte die Mutter doch Er, Jener den Vater hinweg. **)

---

*) Alle drei sind zwar Muttermörder; aber Nero hat seine eigene Mutter, die er geschändet, ermordet.

**) Das Wort „sustulit" ist in doppelter Bedeutung genommen worden. In Bezug auf den Nero heißt „tollere" tödten, in Bezug auf den Aeneas aber auf die Schultern

Wenn der Römer die Laut', und den Bogen spannet der Parther,
Dann ist Päan bei uns, dort Hecatebeletes. *)

Bald wird Roma ein Haus; nach Veji wandert, Quiriten,
Wenn nicht auch dies Haus sich bis nach Veji erstreckt. **)

Doch er forschte nicht nach den Verfassern, und verbot sogar, Einige, welche von einem Angeber dem Senate angezeigt worden waren, mit harter Strafe zu belegen. Der Cyniker Isidor hatte ihn beim Vorübergehen auf der Straße laut getadelt, daß er das Böse des Nauplius ***) gut singe, sein Gu-

---

nehmen, weil Aeneas seinen Vater Anchises bei der Eroberung Trojas auf seinen Schultern aus der Stadt trug und so rettete.

*) Apollo führte den Beinamen „Päan," der heilende Gott, und Hecatebeletes, der Ferntreffende. Nero wird spottweise als Musiker „Päan" genannt, und der Parther als guter Bogenschütze „Hecatebeletes."

**) Es wird auf das große goldene Haus des Nero hingedeutet. S. Cap. 31.

***) Nauplius in Euböa, Vater des Palamedes, welcher durch die List des Ulysses vor Troja unschuldiger Weise hingerichtet wurde, suchte sich an den Griechen auf ihrer Rückreise von Troja dadurch zu rächen, daß er bei ihrer Ankunft in Euböa auf dem caphareischen Felsen Feuer anzündete, und dadurch ihre Schiffe zertrümmerte, weil sie glaubten, es sei ein Hafen.

tes aber schlecht anwende.**) Der Schauspieler in den Atellanen***) Datus hatte in einem gewissen Gesange die Stelle: „Lebe wohl, mein Vater! Lebe wohl, meine Mutter!" so deutlich gemacht, daß er eine trinkende und schwimmende Person darstellte, um nämlich den Untergang des Claudius und der Agrippina anzuzeigen; bei den Schlußworten des Stückes aber: „Euch faßt der Orcus schon am Fuß," den Senat mit Geberden bezeichnete. Den Schauspieler und Philosophen ließ Nero nur aus Rom und aus Italien entfernen, entweder aus Gleichgültigkeit gegen jeden Schimpf, oder um nicht durch ein Geständniß seines Verdrusses die hellen Köpfe zu reizen.***)

40. Als das römische Reich einen solchen Beherrscher beinahe vierzehn Jahre ertragen hatte, fiel es von ihm endlich ab, indem die Gallier unter der Anführung des Julius Vindex, welcher damals als Prätor diese Provinz beherrschte, den Anfang machten. Es war dem Nero von den Sterndeutern einst ge-

---

*) Das Böse des Nauplius ist seine List gegen die Griechen, und das Gute des Nero sind seine kaiserlichen Schätze, welche er verschwendete.

**) Eine Art lustiger und scherzhafter Schauspiele.

***) Nämlich zur Verfertigung von Spottgedichten.

wahrsagt worden, er werde zu einer Zeit verlassen werden; daher sein berühmter Spruch: „jedes Land nährt die Kunst,“ damit er mit desto größerer Freiheit die Citherspieler-Kunst treiben könnte, welche ihm in seinem Fürstenleben Vergnügen verschaffte, und für den Privatstand ein Erwerb war. Doch hatten ihm manche Wahrsager, wenn er verlassen würde, die Herrschaft über den Orient, einige namentlich das Königreich Jerusalem, die meisten aber die Wiedereinsetzung in seinen ehemaligen Stand zugesichert. Da er zu dieser letztern Hoffnung sich hinneigte, so glaubte er, daß er, als er Britannien und Armenien verloren und darauf beides wieder erobert hatte, das über ihn verhängte Unglück überstanden habe. Als er aber nach Befragung des Apollo zu Delphi hörte, er solle sich vor dem drei und siebzigsten Jahre hüten,*) so hoffte er, gleichsam als werde er erst in jenem Jahre sterben und ohne etwas von Galba's Alter zu vermuthen, mit solcher Zuversicht nicht nur ein Greisenalter, sondern auch ein beständiges und außerordentliches Glück, daß er einst, nach dem Verluste vieler Kostbarkeiten durch Schiffbruch, kein Bedenken trug, unter seinen Freunden zu sagen, die Fische wür-

*) D. h. vor dem Galba, welcher damals 73 Jahr alt war.

den ihm dieselben wieder bringen. *) In Neapel erhielt er die Nachricht von der Empörung Galliens gerade an dem Tage, an welchem er seine Mutter ermordet hatte, ertrug sie aber so gelassen und ruhig, daß er sogar den Verdacht erregte, als freue er sich, da ihm gleichsam die Gelegenheit gegeben worden sei, die reichsten Provinzen nach Kriegsrecht zu plündern. Er ging sogleich in das Gymnasium **) und sah mit leidenschaftlichem Eifer den Uebungen der Kämpfer zu. Auch ereiferte er sich, als er während der Mahlzeit durch bedenklichere Berichte gestört wurde, so sehr, daß er allen Empörern Verderben drohte. Da er aber acht Tage lang weder auf irgend einen Bericht zu antworten, noch Jemandem Aufträge oder Befehle zu ertheilen wagte, so brachte er die Sache durch sein Stillschweigen in Vergessenheit.

41. Als er endlich durch die beschimpfenden und häufigen Edicte des Vindex bewogen wurde, forderte

---

*) Polycrates, Beherrscher von Samos, hatte einen Siegelring in das Meer geworfen und denselben nachher in dem Bauche eines Fisches auf seiner Tafel wieder gefunden. S. Herodot 3, 41.

**) Gymnasien waren öffentliche Anstalten, worin sich die Jugend im Ringen, im Werfen mit der Scheibe oder dem Wurfspieße, im Ballschlagen u. s. w. übte.

er den Senat in einem Schreiben zur Rache seiner und des Staates auf, indem er eine Heiserkeit vorgab, derentwegen er nicht selbst zugegen sein könnte. Doch schmerzte ihn nichts so sehr, als daß er ein schlechter Citherspieler und, anstatt Nero, Aënobarbus genannt wurde. Auch erklärte er, daß er seinen Geschlechtsnamen, welcher ihm als Beschimpfung vorgeworfen würde, wieder annehmen, und seinen durch die Adoption erhaltenen ablegen werde. Die übrigen Vorwürfe widerlegte er als erdichtet durch die Anführung keines andern Grundes, als daß ihm auch Unwissenheit in einer von ihm so sehr bearbeiteten und vervollkommneten Kunst vorgeworfen werde, und fragte bald diesen, bald jenen, ob sie wol einen vorzüglicheren Tonkünstler kennten. Als aber eine dringende Botschaft über die andere kam, so kehrte er voll Angst nach Rom zurück. Auf der Reise wurde er durch ein nichtiges Vorzeichen nur wenig getröstet; indem er nämlich auf einem Grabmale einen gallischen Krieger eingehauen erblickte, welcher von einem römischen Ritter niedergeworfen und an den Haaren geschleift wurde, sprang er bei diesem Anblicke vor Freude auf und betete den Himmel an. Aber auch jetzt nicht einmal redete er öffentlich zum Senate oder Volke, sondern berief Einige der Vornehmsten in sein Haus, und führte sie, nach einer schnell gehaltenen Berath=

schlagung, den übrigen Theil des Tages unter seinen Wasserorgeln, welche von einer neuen und unbekannten Bauart waren, herum. Während er ihnen nun ein Stück nach dem andern zeigte, und mit ihnen über die Beschaffenheit und künstliche Einrichtung derselben sprach, versicherte er, daß er mit nächstem Alles auf dem Theater zeigen werde, wenn es nämlich Vinder erlaube.

42. Als er hierauf auch den Abfall Galba's und Spaniens erfuhr, fiel er nieder und blieb ganz betäubt und lange ohne Sprache fast halb todt liegen. Als er wieder zu sich gekommen war, zerriß er sein Kleid, schlug sich an den Kopf und rief aus, es sei um ihn geschehen. Seiner Amme, welche ihn tröstete und ihm sagte, daß auch schon andern Fürsten Aehnliches begegnet sei, erwiederte er, aber er erdulde vor den übrigen etwas Unerhörtes und nie Erlebtes, da er den Thron noch bei seinem Leben verliere. Doch dessenungeachtet änderte er weder etwas in seiner gewohnten Schwelgerei und Unthätigkeit, noch machte er darin irgend eine Einschränkung. Ja, als eine günstige Nachricht aus den Provinzen kam, sang er sogar an einer schwelgerischen Tafel einige scherzhafte und muthwillige Lieder, welche allgemein bekannt wurden, auf die Anführer der Empörung unter possenhaften Geberden.

Auch ließ er in dem Schauspiele, wohin er sich heimlich hatte tragen lassen, einem Schauspieler, welcher Beifall fand, sagen, er benutze mit List den Geschäftsdrang des Kaisers.*)

43. Man glaubt, daß er gleich bei dem Anfange der Unruhen viele abscheuliche, aber seiner Gemüthsart nicht fremde Vorsätze gefaßt habe: den Befehlshabern der Heere und der Provinzen, als Verschwornen und völlig Gleichgesinnten, Nachfolger und Meuchelmörder heimlich zuzuschicken; Alles, was irgendwo von Verwiesenen, und Alles was in Rom von Galliern wäre, niederhauen zu lassen; jene, damit sie sich nicht mit den Empörern verbänden, diese, als einverstandene Begünstiger ihrer Landsleute; die Provinzen Galliens den Heeren zur Plünderung preis zu geben; den gesammten Senat bei Gastmählern durch Gift zu tödten; Rom anzuzünden, und wilde Thiere auf das Volk loszulassen, damit es sich desto schwerer vertheidigen könnte.**) Da er aber abgeschreckt

*) D. h. der Schauspieler wähle die Zeit, wo der Kaiser so mit Geschäften überhäuft sei, daß er nicht mit ihm um den Beifall kämpfen könne.

**) Defenderetur kann auch auf urbs bezogen und dabei supplirt werden ab incendio, damit Rom desto schwerer vor der Feuersbrunst geschützt würde.

wurde, nicht sowol aus Reue, als durch die Unmöglichkeit der Ausführung, und bei der Ueberzeugung, daß ein Feldzug nothwendig sei, nahm er den Consuln vor der Zeit ihre Ehrenstelle und trat für beide das Consulat allein an, gleichsam als sei es vom Schicksal bestimmt, daß Gallien nur von ihm als Consul besiegt werden könne. Als er, nach Uebernahme der Fascen, von der Tafel aus dem Speisesaal ging, stützte er sich auf die Schultern seiner Vertrauten und betheuerte, daß er bei dem ersten Eintritt in die Provinz ganz unbewaffnet vor die Augen der Heere treten und nur weinen, und, wenn die Empörer dann zur Reue zurückgerufen worden wären, am folgenden Tage fröhlich unter Fröhlichen Siegeslieder singen werde, welche er schon jetzt verfertigen müsse.

44. Bei der Zurüstung zu diesem Feldzuge sorgte er zuerst, Fuhrwerke für die Fortschaffung seiner musicalischen Instrumente auszuwählen, und seine Beischläferinnen, welche er mit sich nehmen wollte, nach Art der Männer zu scheren und mit Streitäxten und Amazonen-Schilden auszurüsten. Hierauf berief er die städtischen Tribus *) zur Ablegung des Kriegseides; da sich aber kein Tauglicher stellte, so verlangte

*) Hierunter ist das ganz gemeine Volk in Rom zu verstehen.

er von den Herren eine bestimmte Anzahl Sclaven, und nahm aus jedem Hause nur die besten, sogar die Wirthschaftsverwalter und Schreiber. Auch ließ er alle Stände einen Theil ihres Vermögens beitragen, und überdies die Bewohner der Privathäuser und Inseln ihren jährlichen Miethzins an den kaiserlichen Schatz zahlen. Auch forderte er mit sehr wählerischer Strenge nur neues Geld, reines Silber und feines Gold, so daß die Meisten jede Beisteuer öffentlich verweigerten und einmüthig verlangten, daß er vielmehr von seinen Angebern die Summen, welche sie als Belohnung empfangen hätten, zurückfordern solle.

45. Auch aus seinem Wucher bei der Theurung erwuchs ihm Haß.*) Es geschah nämlich auch zufällig, daß bei einer allgemeinen Hungersnoth gemeldet wurde, ein alexandrinisches Schiff habe für die

*) Die gewöhnliche Lesart ist: lucrantium. Der Sinn ist: Dem Nero wurden die immer verhaßter, welche bei der Theurung Wucher trieben, da er die Nachricht erhielt, daß für die Fechter des Hofes anstatt des Getreides aus Aegypten Sand angekommen sei. Die von Oudendorp aufgenommene, und von Perizonius und Ruhnken gebilligte Lesart lucranti scheint die richtigere zu sein. Endlich findet sich noch die Lesart luctantium, welche Grävius aufgenommen hat.

Fechter des Hofes Staub gebracht. Da er dadurch den Haß Aller sich zugezogen hatte, so fehlte keine Beschimpfung, die er nicht erfuhr. Seiner Bildsäule wurde vom Scheitel an eine Haarlocke*) aufgesetzt, mit der griechischen Aufschrift: Jetzt sei es endlich ein Kampf,**) und: Er möge ihn nun endlich abgeben.***) Um den Hals der andern Bildsäule wurde ein Sack gehängt, und zwar mit der Aufschrift: Was habe ich verbrochen? Aber du hast den Schlauch verdient.****) Auch war an Säulen geschrieben, die Gallier hätten ihn durch ihr Geschrei aufgeweckt.†) Viele riefen schon bei Nacht in einem verstellten Zanke mit ihren Sclaven oft das Wort „Vindex."

---

*) Nero trug vermuthlich in den musicalischen Wettkämpfen sein Haar so, daß es, nach Art der Frauen, in Locken gelegt von dem Scheitel hinten herabfiel. S. Cap. 51.

**) Nämlich um Reich und Thron, in Beziehung auf seine bisherigen theatralischen Wettkämpfe.

***) D. h. den Haarschmuck.

****) Ich, deine Bildsäule, bin unschuldig; du Nero aber verdienst als Muttermörder in den Sack, welcher mir umgehängt worden ist, eingenäht zu werden.

†) Galli, ein Wortspiel; eben so Vindex. Galli, Gallier oder Hähne; Vindex, der Statthalter Vindex oder ein Helfer, Bestrafer.

46. Ueberdies wurde er durch die deutlichsten Vorzeichen, sowol durch alte, als auch neue, durch Träume, Vorbedeutungen und Anzeigen in Schrecken gesetzt. Da er vorher nie zu träumen pflegte, so sah er, erst nach der Ermordung seiner Mutter, im Schlafe, wie ihm das Steuerruder des Schiffes, welches er regierte, entwunden; wie er von seiner Gemahlinn Octavia in die dickste Finsterniß geschleppt; bald, wie er von einer Menge geflügelter Ameisen bedeckt; bald von den Standbildern der Völker an dem Theater des Pompejus umringt und im Weitergehen gehindert werde. Sein asturisches Pferd, welches er vorzüglich liebte, sah er an dem hintern Theile des Leibes in die Gestalt eines Affen verwandelt und mit dem allein unverändert gebliebenen Kopfe ein helltönendes Gewieher ausstoßen. Aus dem Mausoleum, dessen Thüren sich von selbst öffneten, wurde eine Stimme gehört, welche ihn bei seinem Namen nannte. Am ersten Januar fielen die geschmückten Laren mitten unter den Anstalten zum Opfer zusammen. Als er die Auspicien halten wollte, schickte ihm Sporus einen Ring zum Geschenk, auf dessen Siegelstein „der Raub der Proserpina" eingegraben war. An dem Tage, wo die öffentlichen Gelübde gethan werden sollten, wurden, bei schon zahlreicher Versammlung der Stände, die Schlüssel des Capitoliums nur mit Mühe gefun-

den. Als aus seiner Rede, welche er gegen den Vinder hielt, die Worte vorgelesen wurden, die Bösewichter würden bestraft werden und sich in kurzem ihr verdientes Ende bereiten; so wurde von den gesammten Senatoren gerufen: „Du wirst es, Augustus (Cäsar), bereiten!"*) Auch war bemerkt worden, daß er in dem letzten Trauerspiele „Oedipus, der Verbannte," welches er öffentlich sang, mit folgendem Verse geschlossen habe:

Gemahlinn, Vater, Mutter fordern meinen Tod.

47. Als er unterdessen die Nachricht auch von dem Abfalle der übrigen Heere erhielt, zerriß er das während des Frühstückens ihm überreichte Schreiben, warf den Tisch um, schleuderte seine beiden Becher, welche er am liebsten gebrauchte, und welche er nach den aus Homer's Gedichten eingegrabenen Figuren „die homerischen" nannte, auf den Boden, nahm von der Locusta Gift, welches er in ein goldenes Büchschen that, und ging in die servilischen Gärten,

*) Diese Antwort war doppelsinnig. Sie konnte nämlich entweder so verstanden werden: Du, Cäsar, wirst ihnen den Untergang bereiten, oder so: Du wirst dir selbst den Untergang bereiten.

wo er die Treuesten seiner Freigelassenen nach Ostia vorausschickte, um die Flotte in Bereitschaft setzen zu lassen, und dann die Obersten und Hauptleute seiner Leibwache zur Theilnahme an seiner Flucht zu bewegen suchte. Als sie aber theils Winkelzüge machten, theils geradezu sich weigerten, Einer aber auch ausrief:

„Ist denn so gar Elendes der Tod?“ *)

so verfiel er auf Verschiedenes, ob er als Flehender zu den Parthern oder zum Galba sich flüchten, oder ob er schwarz gekleidet sich öffentlich sehen lassen und auf der Rednerbühne, so wehmüthig als möglich, um Verzeihung des Vergangenen flehen, und, wenn er die Gemüther nicht rühren könnte, wenigstens um die Statthalterschaft von Aegypten bitten sollte. Man fand wirklich in der Folge in seinem Schränkchen eine für diesen Fall abgefaßte Rede; aber er soll, wie man glaubt, dadurch abgeschreckt worden sein, er möchte, ehe er das Forum erreichte, zerrissen werden. So verschob er seinen Entschluß auf den folgenden Tag. Als er aber um Mitternacht aufgeweckt wurde und erfuhr, daß seine Leibwache ihren Posten verlassen habe, so sprang er aus dem Bette und schickte nach seinen

*) Ein aus der Aeneide des Virgil entlehnter Vers. Aen. 12, 646.

Günstlingen umher. Da er aber von Keinem eine Antwort erhielt, so ging er selbst in Begleitung Weniger zu ihren Gastzimmern. *) Allein da alle Thüren verschlossen waren und Keiner antwortete, so kehrte er in sein Schlafgemach zurück, wo jetzt die Wächter entflohen waren, die Bettdecken geplündert und das Giftbüchschen weggenommen hatten. Nun verlangte er augenblicklich den Fechter Spiculus, oder sonst Einen, durch dessen Hand er sterben könnte. Da sich aber Niemand fand, sagte er: „Ich habe also weder einen Freund, noch einen Feind?" und lief fort, als wollte er sich in die Tiber stürzen.

48. Doch er nahm seinen schnellen Entschluß zurück und wünschte irgend ein entlegenes Plätzchen, um sich zu sammeln, und da sein Freigelassener Phaon ihm sein zwischen der salarischen und nomentanischen Straße bei dem vierten Meilensteine liegendes Landgut anbot, warf er, so wie er war, mit entblößten Füßen und in der Tunica einen verschossenen Mantel über sich, und bestieg, mit verhülltem Haupte und einem Schweißtuche vor dem Gesichte, das Pferd, nur unter dem Geleite von vier Menschen, unter denen

*) Sie wohnten nämlich in dem Palaste des Nero, und leisteten ihm beständig Gesellschaft. S. Galba Cap. 14.

auch Sporus war. Sogleich wurde er durch ein Erdbeben und einen ihm entgegen strahlenden Blitz erschreckt, und hörte aus dem nahen Lager *) das Geschrei der Soldaten, welche ihm Unglück und dem Galba Glück anwünschten. Auch hörte er Einen von den Reisenden, welche ihm begegneten, sagen: „Diese dort suchen den Nero auf;" einen Andern fragen: „Was giebt es Neues in Rom vom Nero?" Da aber sein Pferd von dem Geruche eines auf die Straße geworfenen Aases scheu wurde, erkannte und grüßte ihn bei entblößtem Gesichte ein entlassener Prätorianer. Als man nun an einen Seitenweg kam, wurden die Pferde zurückgeschickt, und er entkam zwischen Gebüsch und Dornsträuchern, auf einem Fußsteige durch Rohrgebüsch und nur auf untergelegten Kleidern, mit Mühe zu der hintern Mauer der Villa. Hier bat ihn derselbe Phaon, sich unterdessen in einer Sandgrube zu verbergen; allein Nero sagte, er wolle sich nicht lebendig begraben. Er wartete nun hier ein Wenig, bis ihm ein heimlicher Eingang in die Villa gemacht wurde, und schöpfte sich, um zu trinken, aus einer nahen Pfütze mit der Hand Wasser, indem er sagte: „Das ist Nero's abgekochter

*) Nämlich aus dem Lager der Prätorianer.

Trank!"*) Hierauf kroch er in seinem von den Dornen zerrissenen Mantel über das Gesträuch im Wege, und so wurde er auf allen Vieren durch die gemachte enge Oeffnung in die nächste Kammer eingelassen, wo er sich auf einem Bette, welches aus einer schlechten Matratze und einem alten Mantel bestand, niederlegte. Doch als er vom Hunger und Durst gemahnt wurde, wies er zwar das ihm angebotene Brod zurück, trank aber etwas laues Wasser.

49. Da nun ein Jeder hier und dort in ihn drang, sich den bevorstehenden Beschimpfungen, so bald als möglich, zu entziehen, so befahl er, vor seinen Augen ein Grab **) zu machen, welches er nach seinem Körper abmaß, Marmorplättchen, wenn einige gefunden würden, zu ordnen, und zugleich Wasser und Holz herbeizubringen, um seinen Körper zu beerdigen, wobei er jedes Mal weinte und zu wiederholten Malen sagte: „Welch ein Künstler stirbt mit mir!" Ein Schreiben, welches unterdessen von dem Eilboten des Phaon überbracht wurde, nahm er hurtig, und las, er sei von dem Senate für

*) Nero pflegte nämlich Wasser zu trinken, welches abgekocht und in Schnee gesetzt wurde, um es wieder kalt zu machen.

**) Aus Furcht, sein Körper möchte nicht beerdigt werden.

einen Feind erklärt worden, und werde aufgesucht, um nach der Sitte der Vorfahren bestraft zu werden,*) und fragte, was für eine Art von Strafe dies sei. Als er erfuhr, daß der Hals des entblößten Menschen in ein Gabelholz gesteckt und der Körper mit Ruthen auf den Tod gehauen werde, so griff er bestürzt nach den zwei Dolchen, welche er aus Rom mitgenommen hatte, untersuchte ihre Spitzen, steckte sie aber wieder ein, unter dem Vorwande, seine Schicksalsstunde sei noch nicht da. Jetzt forderte er bald den Sporus auf, zu weinen und laut zu klagen; bald bat er, daß ihm Jemand durch sein Beispiel zum Selbstmorde Muth einflößen möchte; bald endlich tadelte er seine Feigheit mit den Worten: „Ich lebe zum Schimpfe und zur Schande, das geziemt dem Nero nicht, ja, das geziemt ihm nicht; in solchen Fällen muß man besonnen sein; wohlan, ermanne dich!" Schon näherten sich die Reiter, welche den Befehl hatten, ihn lebendig zu bringen. Als er dies merkte, sagte er zitternd:

Schnell hertrabender Rosse Gestampf umtönt mir die Ohren.**)

*) S. die Lebensbeschr. des Nero bei Eutrop. B. 7, Cap. 15.

**) Ein aus der Iliade des Homer entlehnter Vers. S. Ilias 10, 535.

und stieß sich das Eisen in die Kehle mit Hülfe seines Geheimschreibers Epaphroditus. Noch halb lebend antwortete er dem hereinstürzenden Centurio, welcher ihm den Mantel an die Wunde hielt und sich stellte, als ob er ihm zu Hülfe gekommen sei, nichts weiter, als: „Zu spät!" und: „Das heißt Treue!" Bei diesen Worten verschied er mit hervortretenden und, bis zum Grausen und Schrecken der Anwesenden, starrenden Augen. Nichts hatte er eher oder dringender von seinen Begleitern gefordert, als daß sein Kopf in Niemandes Gewalt kommen, sondern auf jede Weise sein Körper ganz verbrannt werden möchte. Dieses bewilligte der Freigelassene des Galba, Icelus, welcher nicht lange vorher aus dem Gefängnisse, in welches man ihn bei dem ersten Lärm geworfen hatte, entlassen war.

50. Er wurde mit einem Aufwande von 200,000 Sesterzern,*) in einem weißen mit Gold durchwebten Gewande, welches er am ersten Januar getragen hatte, zur Erde bestattet. Seine Ueberreste setzten seine Ammen Ecloge und Alexandria mit seiner Beischläferinn Acte in dem domitischen Familienbegräbnisse bei,

---

*) Nämlich kleine Sesterzer (sestertii), von denen 1000 auf ein Sesterzgewicht (sestertium) gehen. S. Cäsar Cap. 25.

welches man vom Marsfelde auf dem Hügel der Gärten stehen sieht. Darin befindet sich sein Sarg von purpurfarbigem Marmor, über welchem ein Altar von lunischem Marmor steht, und welcher mit einem Geländer von thasischem Steine umgeben ist.

51. Nero war von gewöhnlicher Größe, hatte einen fleckigen und häßlichen Körper, gelbliches Haar, eine mehr schöne, als einnehmende Gesichtsbildung, graue und etwas stumpfe Augen, einen feisten Nacken, einen vorhängenden Bauch, sehr schlanke Schenkel und eine erwünschte Gesundheit. Er ward nämlich, obgleich er die zügelloseste Schwelgerei ausübte, nur dreimal während der vierzehn Jahre krank, und zwar so, daß er sich weder des Weines, noch seiner übrigen Lebensweise enthielt. In Kleidung und Tracht zeigte er so wenig Scham, daß er sein immer in Locken gelegtes Haar auf seiner achajischen Reise sogar hinten von dem Scheitel herabfallen ließ, und gewöhnlich in einem leichten Hauskleide, mit einem um den Hals gebundenen Tuche, ungegürtet und ohne Schuhe sich öffentlich sehen litß.

52. Mit allen edlen Wissenschaften fing er fast schon als Knabe sich zu beschäftigen an. Von der Philosophie aber hielt ihn seine Mutter ab, indem sie äußerte, daß dieselbe für einen künftigen Herrscher nicht tauge; von dem Lesen der alten Redner sein Lehrer

Seneca, um ihn desto länger in der Bewunderung seiner selbst fest zu halten. Da er nun zur Dichtkunst geneigt war, so schrieb er Gedichte gern und ohne Anstrengung, und gab nicht, wie einige glauben, fremde für die seinigen aus. Es sind in meine Hände Schreibtafeln und Papiere mit einigen sehr bekannten, von seiner eigenen Hand geschriebenen Versen gekommen, so daß man leicht sehen konnte, daß sie nicht entlehnt oder, während Einer vorsagte, nachgeschrieben, sondern wirklich von Einem während des Denkens und Erfindens niedergeschrieben waren; denn darin war so Vieles getilgt, ausgestrichen und darüber geschrieben.

53. Auch auf Malerei und Bildnerei verwandte er großen Fleiß. Vorzüglich aber wurde er von der Begierde, dem Volke zu gefallen, hingerissen, und eiferte Allen nach, welche auf irgend eine Art auf das Volk Eindruck machten. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß er nach den Siegeskronen der Bühne im nächsten Lustrum in den olympischen Spielen unter den Wettkämpfern auftreten werde. Denn er übte sich beständig im Ringen, und hatte den gymnastischen Spielen in ganz Griechenland nicht anders beigewohnt, als daß er nach Art der Kampfrichter in dem Stadium (in der Rennbahn) auf der Erde saß und die Kämpferpaare, wenn sie sich zu weit entfernt hatten, mit eigenen Händen in die Mitte führte. Auch hatte er

sich vorgenommen, weil er den Apollo im Gesange und den Sol (Sonnengott) im Fahren erreicht haben sollte, selbst die Thaten des Hercules nachzuahmen. Er soll daher einen Löwen, welchen er nackt auf dem Kampfplatze des Amphitheaters in Gegenwart des Volkes entweder mit der Keule erschlagen, oder zwischen seinen Armen erdrücken wollte, in Bereitschaft gehalten haben.

54. Gegen das Ende seines Lebens wenigstens hatte er öffentlich gelobt, wenn ihm das Glück günstig bliebe, in den Spielen für den errungenen Sieg *) als Wasserorgelspieler und Chorflötenbläser, auch als Sackpfeifer und am letzten Tage als Schauspieler aufzutreten und Virgil's Turnus zu tanzen. Einige erzählen, von ihm sei der Schauspieler Paris, als ein schwerer Nebenbuhler, getödet worden.

55. Er strebte nach Unsterblichkeit und einem fortdauernden Nachruhm, aber auf eine unüberlegte Art. Daher nahm er vielen Dingen und Oertern ihren alten Namen und gab ihnen eine neue Benennung nach seinem Namen. Selbst den Monat April nannte er „Neromonat.“ Auch hatte er beschlossen, der

*) D. h. in den Spielen, welche er nach der Besiegung des Galba, des Vindex u. s. w. anstellen werde.

Stadt Rom den Namen „Neropolis" (Nerosstadt) zu geben.

56. Er war Verächter der Religionen überall, außer der einzigen syrischen Göttinn. Doch auch diese verachtete er in der Folge so sehr, daß er sie mit seinem Urin verunreinigte, weil er von einem andern Aberglauben gefesselt wurde, in welchem er sehr hartnäckig beharrte, da er ein Mädchenbildchen, welches er gleichsam als ein Mittel gegen Nachstellungen von einem gemeinen und unbekannten Menschen zum Geschenk erhalten hatte, nach der gleich darauf entdeckten pisonischen Verschwörung, als die höchste Gottheit des Tages dreimal mit Opfern standhaft verehrte. Auch wollte er, daß man glauben sollte, er wisse durch ihre Verkündigung die Zukunft vorher. Einige Monate vor seinem Tode achtete er auch auf die Opferbeschauung, erhielt aber nie eine gute Anzeige.

57. Er starb im 32sten Jahre seines Alters, an dem Tage, an welchem er einst die Octavia hatte ermorden lassen, und sein Tod erregte eine so allgemeine Freude, daß das Volk mit Hüten auf den Köpfen*) in der ganzen Stadt umherlief. Und doch

*) Der Hut war bei den Römern ein Zeichen der Freiheit. Das Volk wollte also durch das Tragen des Hutes bei dem Tode des Nero zu erkennen geben, daß es von der Sclaverei befreit worden sei.

gab es Einige, welche lange Zeit hindurch sein Grab mit Frühlings- und Sommerblumen schmückten, und bald seine Büsten, mit der Prätexta gekleidet, bald seine Verordnungen als die eines Beherrschers, der noch am Leben sei und in kurzem zum großen Verderben seiner Feinde wieder kommen werde, auf der Rednerbühne vorzeigten. Ja, sogar Vologesus, der König der Parther, ließ durch seine Gesandten, welche er wegen der Erneuerung des Bündnisses an den Senat geschickt hatte, auch darum inständigst bitten, daß das Andenken des Nero gefeiert werden möchte. Endlich, als zwanzig Jahre nachher, wo ich ein Jüngling war, ein Mensch von unbekannter Herkunft auftrat, welcher sich für den Nero ausgab, *) war sein Name bei den Parthern so beliebt, daß er eifrig unterstützt und kaum ausgeliefert wurde.

---

*) Es traten nach dem Zeugnisse der Geschichte mehre Pseudo-Nerone auf. S. Tacit. Annal. 2, 8. Uebrigens glaubte man in den ersten Zeiten des Christenthums, daß Nero wieder kommen und selbst der Anti-Christ sein werde. S. Augustinus de civitate Dei 20, 19.

Das siebente Buch des Sueton.

Servius Sulpicius Galba.

1. Mit dem Nero starb das Geschlecht der Cäsaren *) aus. Daß dieser Fall eintreten werde, ward durch mehre, aber besonders durch zwei sehr deutliche Vorzeichen sichtbar. Als nämlich Livia einst, gleich nach ihrer Vermählung mit dem Augustus, ihr vejisches Landgut besuchte, ließ ein vorbeifliegender Adler eine weiße Henne, welche in ihrem Schnabel ein Lorbeerzweigchen hielt, so, wie er sie geraubt hatte, in ihren Schooß fallen. Da sie nun beschloß, die Henne leben zu lassen und das Zweigchen zu pflanzen, so

*) Bis auf den Nero war der Name „Cäsar" ein bloßer Familienname gewesen; jetzt aber ward er ein Name der Würde. S. Cap. 11.

entstand eine so große Nachkommenschaft von jungen Hühnern, daß noch jetzt diese Villa „zu den Hühnern," genannt wird, und ein solches Lorbeergebüsch, daß die Cäsaren vor ihrem Triumphe dort ihre Lorbeerzweige brachen. Auch war es Sitte der Triumphirenden, diese sogleich an dem nämlichen Orte wieder zu pflanzen, und es ist bemerkt worden, daß bei dem Tode eines Jeden der von ihm gepflanzte Baum abstarb. Im letzten Jahre des Nero also vertrocknete sogar das ganze Lorbeerwäldchen von Grund aus, und Alles, was dort von Hühnern war, starb aus. Auch wurde der Tempel der Cäsaren oft vom Blitze getroffen, so daß die Köpfe von allen Bildsäulen zu gleicher Zeit herunter fielen, auch dem Augustus der Scepter aus den Händen geschlagen wurde.

2. Dem Nero folgte in der Regierung Galba, welcher das Haus der Cäsaren in keinem Verwandtschaftsgrade berührte, aber ohne Zweifel von sehr vornehmer Herkunft und aus berühmtem und altem Geschlechte war, da er sich auf den Inschriften seiner Standbilder immer, „den Urenkel des Quintus Catulus Capitolinus" schrieb, als Imperator aber sogar eine Stammtafel in seinem Vorsaale aufstellte, wo er seine Abstammung von väterlicher Seite bis zum Jupiter und von mütterlicher bis zur Pasiphaë, der Gemahlinn des Minos, hinaufführte.

3. Die Ahnen und Würden des ganzen Geschlechtes *) durchzugehen, ist zu weitläuftig; ich will nur die der Familie **) kurz aufzählen. Welcher Sulpicier zuerst den Zunamen „Galba" geführt, warum und woher er denselben angenommen habe, ist ungewiß. Einige glauben deswegen, weil er eine lange vergeblich belagerte Stadt Spaniens endlich durch Fackeln, welche mit Galbanum bestrichen gewesen waren, angezündet habe; Andere, weil er sich in einer langwierigen Krankheit des Galbeums, d. h. eines in Wolle gewickelten Mittels, beständig bediente; Andere, weil er sehr fett gewesen sei, und die Gallier einen solchen Mann „Galba" nennen; oder im Gegentheile, weil er so mager gewesen sei, wie die Thierchen, welche auf einer Art Eichen entstehen und „Galbä" heißen. Die Familie machte der Consular Servius Galba, der größte Redner seiner Zeit, berühmt. Dieser soll nach seiner Prätur als Feldherr in Spanien 30,000 Lusitaner treulos haben niederhauen lassen und dadurch die Veranlassung zum viriathischen Kriege gewesen sein. Sein Enkel, welcher wegen des nicht erhaltenen Consulates auf den Julius Cäsar erbittert war, dessen Legat er in Gallien gewesen, verschwor

*) D. h. des sulpicischen Geschlechtes.
**) Nämlich der Galba.

sich mit dem Cassius und Brutus, weswalb er vermöge des pedischen Gesetzes in die Acht erklärt wurde. Von diesem stammt der Großvater und Vater des Kaisers Galba. Sein Großvater war durch seine gelehrte Bildung berühmter, als durch Staatswürden; denn er schrieb, ohne die Prätur zu überschreiten, eine weitläuftige und gründliche Geschichte. Sein Vater, obgleich er klein und buckelig war und nur mittelmäßige Beredsamkeit besaß, verrichtete nach seinem Consulate eifrig die Geschäfte eines Sachwalters. Zur Gemahlinn hatte er die Mummia Achaica, die Enkelinn des Catulus und die Urenkelinn des Lucius Mummius, welcher Corinth zerstörte; hierauf die Livia Ocellina, welche zwar sehr reich und schön war, aber ihn seines alten Adels wegen von selbst sich gewünscht haben soll, und zwar um so eifriger, seitdem er, auf ihre wiederholten Anträge, insgeheim durch Ablegung seines Kleides den Fehler seines Körpers ihr entdeckt hatte, damit es nicht den Anschein hätte, als ob sie gleichsam in ihrer Unwissenheit betrogen werde. Mit der Achaica zeugte er die Söhne Cajus und Servius. Cajus, der älteste von diesen, verließ nach der Abnahme seines Vermögens Rom, wurde vom Tiberius gehindert, in seinem Jahre um das Proconsulat zu loosen und starb eines freiwilligen Todes.

4. Der Kaiser Servius Galba wurde unter dem Consulate des Marcus Valerius Messalla und des Cneus Lentulus den 24sten December in einer Villa auf einem Hügel, bei Terracina links von Fundi gelegen, geboren. Da er von seiner Stiefmutter Livia an Kindes Statt angenommen wurde, nahm er den Namen „Livius" und den Zunamen „Ocella" an, und veränderte seinen Vornamen; denn er gebrauchte auch bald den Namen „Lucius" für „Servius" bis zu seinem Regierungsantritte. Es ist bekannt, daß Augustus dem Galba, als dieser Knabe war, und ihm unter den übrigen Knaben seines Alters seine Hochachtung bezeigte, die Backen gestreichelt und gesagt habe: „Auch du, mein Sohn, wirst unsre Herrschaft kosten!" Aber auch Tiberius, als er erfahren hatte, daß Galba, obgleich im hohen Alter, zur Regierung gelangen werde, sagte: Mag er doch leben, da es mir nichts schadet!" Selbst sein Großvater, welchem, während des eines Blitzes wegen angestellten Opfers, ein Adler das Opfergeweide seinen Händen entrissen und auf eine mit Eicheln bedeckte Eiche getragen hatte, bekam die Antwort,*) es werde seiner Familie die höchste, aber späte Gewalt angekündigt. Jener erwiederte dar-

*) Nämlich von dem Augur.

auf lachend: „Ja, wenn eine Mauleselinn gebären wird!" Nichts bestärkte den Galba gerade nachher so sehr in dem Versuche, auf den Thron zu kommen, als das Gebären einer Mauleselinn, welches Andere für ein unglückliches Vorzeichen hielten, er allein aber, indem er des Opfers und der Antwort seines Großvaters eingedenk war, als ein sehr freudiges aufnahm. Auch träumte ihm, nach dem Anlegen der männlichen Toga, daß die Glücksgöttinn zu ihm sage, sie stehe ermüdet vor seiner Thür, und werde, wenn sie nicht schnell aufgenommen würde, einem Jeden, der ihr begegne, zur Beute werden. Bei dem Erwachen fand er nach der Eröffnung des Vorsaals ein ehernes Bild dieser Göttinn über eine Elle lang neben der Schwelle, und nahm es in seinem Schooße nach Tusculum mit, wo er gewöhnlich den Sommer zubrachte, stellte es unter seinen Hausgöttern auf und verehrte es jeden Monat mit einem Opfer und jedes Jahr mit einer Nachtfeier. Obgleich er noch nicht im gesetzten Alter war, so bestand er doch mit der größten Beharrlichkeit auf der alt-römischen abgekommenen und nur in seinem Hause noch gebliebenen Sitte, daß seine Freigelassenen und Sclaven zweimal des Tages sämmtlich vor ihm erschienen, und jeder ihm Morgens einen guten Morgen und Abends eine gute Nacht wünschte.

5. Unter den edlen Wissenschaften beschäftigte er sich auch mit der Rechtsgelehrsamkeit. Er lag auch der Ehe ob; aber, nach dem Tode seiner Gattinn Lepida und seiner zwei Töchter von ihr, blieb er im ehelosen Stande, und konnte durch keinen Heirathsantrag mehr gereizt werden, nicht einmal durch die Agrippina, die Wittwe des Domitius, welche ihn schon während seines Ehestandes, als er noch nicht Wittwer war, so sehr auf alle Art zu locken gesucht hatte, daß einst die Mutter der Lepida in einer Gesellschaft von Frauen mit ihr zankte und sie sogar mit der Hand schlug. Der Livia Augusta erwies er vorzüglich Hochachtung, welche ihn auch während ihres Lebens sehr begünstigte und ihn nach ihrem Tode durch ihr Testament beinahe bereicherte; denn, obgleich er unter Allen das Hauptvermächtniß, nämlich 50 Millionen Sesterzer, bekommen hatte, so nahm er, weil Tiberius als Erbe das Vermächtniß, dessen Summe mit Zahlen ausgedrückt und nicht ausgeschrieben war, *) auf 500,000 Sesterzer herabsetzte, nicht einmal diese an.

---

*) Nämlich so: $\overline{\text{HSD}}$. War aber der Strich nur über dem Zahlzeichen D, dann mußte die Summe so gedeutet werden: quingenta sestertia, d. h. 500 Sesterze oder 500,000 Sesterzer.

6. Da er schon vor der gesetzlichen Zeit Staatswürden bekleidet hatte, so gab er als Prätor bei der Aufführung der floralischen Spiele eine neue Art von Schauspiel, indem nämlich Elephanten auf einem Seile tanzten. Darauf war er fast ein Jahr lang Statthalter der Provinz Aquitanien; bald nachher bekleidete er sechs Monate hindurch das ordentliche Consulat.*) Während desselben ereignete es sich, daß er dem Cn. Domitius, dem Vater des Nero, ihm selbst aber Salvius Otho, der Vater des Otho, folgte, gleichsam eine Vorbedeutung des künftigen Ereignisses, durch welches er zwischen den Söhnen Beider Kaiser ward. Als er vom Cajus Cäsar (Caligula) anstatt des Gätulicus zum Statthalter ernannt worden war, und die Soldaten, den Tag nach seiner Ankunft bei den Legionen, während eines feierlichen Schauspieles, das zufällig gegeben wurde, ihm Beifall klatschten, so unterbrach er sie darin durch den Befehl, die Hände unter den Mänteln zu halten. Sogleich sagte man im Lager:

„Lernt den Dienst, ihr Krieger! Galba ist es, nicht Gätulicus!“

*) Diejenigen Consuln, welche ihr Amt am 1sten Januar antraten, und nach welchen das Jahr bezeichnet wurde, hießen ordentliche; diejenigen hingegen, welche anstatt eines verstorbenen Consuls ernannt wurden, stellvertretende (consules suffecti.)

Mit gleicher Strenge untersagte er das Gesuch um Urlaub. Den alten und jungen Soldaten härtete er durch beständige Arbeiten ab, bezwang die Barbaren (Deutschen), welche schon bis nach Gallien vorgedrungen waren, zur rechten Zeit und erwarb sich und dem Heere auch die Gunst des anwesenden Consuls so sehr, daß unter den zahlreichen und aus allen Provinzen zusammengezogenen Kriegsvölkern keine andern weder ein größeres Lob, noch größere Belohnungen erhielten. Er selbst zeichnete sich besonders dadurch aus, daß er, nachdem er mit dem Schilde in der Hand eine Waffenübung geleitet hatte, noch 20,000 Schritte neben dem Wagen des Kaisers herlief.

7. Als bei der Nachricht von der Ermordung des Cajus ihn Viele zu dieser Gelegenheit aufmunterten, so zog er die Ruhe vor. Da er hierdurch dem Claudius sehr theuer ward und in die Zahl seiner Freunde aufgenommen wurde, so genoß er eine so große Achtung, daß Claudius, als dem Galba plötzlich eine nicht bedeutende Krankheit zustieß, den Tag zum Aufbruche des britannischen Feldzuges aufschob. Africa bekam er als Proconsul auf zwei Jahre, ohne Loos erwählt, um diese Provinz, welche durch innere Uneinigkeit und durch die Empörungen der Barbaren beunruhigt war, in Ordnung zu bringen. Dieses that er mit großer Strenge und Gerechtigkeit, selbst in

Kleinigkeiten. Als ein Soldat beschuldigt wurde, daß er während des Feldzuges, bei großem Mangel an Lebensmitteln, den erübrigten Rest seines Getreidesoldes, den Scheffel Weizen für hundert Denare, verkauft habe, so verbot er Jedem, demselben bei eintretendem Mangel an Nahrungsmitteln zu helfen, und so starb er vor Hunger. In seiner Rechtspflege aber, als einst über das Eigenthumsrecht auf ein Packpferd gestritten wurde, und von beiden Theilen nur schlechte Beweise und Zeugen waren, die Wahrheit also schwer aufgefunden werden konnte, entschied er so, daß das Pferd an das Gewässer, wo es gewöhnlich getränkt würde, mit verhülltem Kopfe geführt werden, und, nach hier enthülltem Kopfe, demjenigen gehören sollte, zu welchem es von der Tränke von selbst laufen werde.

8. Wegen seiner damals in Africa und vorher in Germanien ausgeführten Thaten bekam er die Triumph-Ehrenzeichen und eine dreifache Priesterstelle, nämlich unter den Funfzehnmännern, *) unter den Priestern des Tatius und des Augustus. Von dieser

---

*) Sie hatten die Aufsicht über die sibyllinischen Bücher, und mußten in bedenklichen Zeiten dieselben zu Rathe ziehen. Anfangs waren über dieselben zwei Männer gesetzt, dann zehn und endlich funfzehn.

Zeit an bis fast in die Mitte der Regierung des Nero lebte er größtentheils in der Einsamkeit, und trat niemals, nicht einmal, wenn er sich der Bewegung wegen fahren ließ, eine Reise anders an, als daß er in einem Beiwagen eine Million Sesterzer in Gold mit sich nahm,*) bis ihm endlich während seines Aufenthaltes in der Stadt Fundi das tarraconensische Spanien angetragen wurde. Als er bei seinem Eintritte in die Provinz in einem Tempel opferte, so trug es sich zu, daß dem dienenden Knaben, welcher das Rauchfaß hielt, plötzlich das Haar am ganzen Kopfe weiß ward. Dieses deuteten Einige so, es werde eine Veränderung des Staates angezeigt, und auf einen Jüngling werde ein Greis folgen, d. h. er auf den Nero. Bald darauf fiel auch der Blitz auf einen See in Cantabrien, und es wurden dort zwölf Beile, ein nicht zweideutiges Zeichen der höchsten Gewalt (Kaisergewalt), gefunden.

9. Acht Jahre hindurch verwaltete er die Provinz verschieden und ungleich. Anfangs war er scharf, streng, und überschritt namentlich in Bestrafung der Verbrechen sogar das Maß. So ließ er z. B. einem betrügerischen Geldwechsler die Hände abhauen und

---

*) Um nicht ohne Geld zu sein, wenn er etwa vor dem Kaiser flüchten müßte.

an seinem Wechslertisch annageln. Einen Vormund aber, welcher seinen Mündel, zu dessen Nacherben*) er ernannt worden war, durch Gift getödtet hatte, ließ er an das Kreuz schlagen, und, da er die Gesetze anrief und sich als einen römischen Bürger darthat, gleichsam um durch einigen Trost und einige Ehre seine Strafe zu lindern, das Kreuz vertauschen und ein weit höheres, als gewöhnlich, und weiß angestrichenes aufrichten. Nach und nach wandte er sich zur Unthätigkeit und Trägheit, um dem Nero keine Veranlassung**) zu geben, und weil, wie er zu sagen pflegte, Niemand von seiner Unthätigkeit Rechenschaft zu geben brauche. Als er in Neu-Carthago Gerichtstag hielt, bekam er von den Unruhen in Gallien Nachricht, weil der Legat von Aquitanien um Hülfe bat. Es kam auch ein Schreiben des Vindex, welcher ihn aufforderte, sich dem Menschengeschlechte als Erretter und Anführer zu beweisen. Er nahm ohne eine lange Zögerung, theils aus Furcht, theils aus Hoffnung, den Antrag an. Denn er hatte auch die von seiner Ermordung an die Procuratoren***) heimlich geschickten

*) S. Aug. Cap. 101, Anmerk. 3.

**) Nämlich zum Argwohn oder Haß.

***) D. h. die Procuratoren der kaiserlichen Einkünfte in der Provinz.

Befehle des Nero gefunden, und wurde sowol durch die günstigsten Auspicien und Vorzeichen, als auch durch die Weissagungen einer Jungfrau von vornehmer Herkunft bestärkt, und zwar um so mehr, da ein Priester des Jupiter in Clunia,*) durch einen Traum gemahnt, dieselben Weissagungen, welche schon vor zweihundert Jahren ein begeistertes Mädchen ausgesprochen, aus dem innersten Theile des Tempels hervorgeholt hatte. Der Inhalt dieser Weissagungen war, es werde einst aus Spanien ein Fürst und Beherrscher des römischen Reiches aufstehen.

10. Als er nun, gleichsam als wolle er eine Freilassung halten, die Rednerbühne bestiegen und sehr viele Bildnisse der vom Nero Verurtheilten und Getödteten vor sich aufgestellt hatte, so schilderte er, während ein vornehmer Jüngling neben ihm stand, welchen er eben deswegen als Verbannten aus der nächsten balearischen Insel hatte kommen lassen, den traurigen Zustand der Zeiten, und erklärte sich, als „Imperator" begrüßt, für einen Legaten des römischen Senates und Volkes. Hierauf hob er, nach angekündigter Gerichtsfeier, zu seinem alten Heere von einer Legion, zwei Geschwadern Reiterei und drei

*) Eine Stadt in Spanien. S. die Naturg. des Plinius 3, 3.

Cohorten aus der niedrigen Volksklasse der Provinz Legionen und Hülfsvölker aus; aber aus den vornehmen und durch Klugheit und Alter ausgezeichneten Männern errichtete er gleichsam eine Art von Senat, an welche jede wichtige Angelegenheit, so oft als es nöthig wäre, berichtet werden sollte. Er bildete auch einen Ritterstand aus jungen Männern, welche, mit Beibehaltung des Rechtes der goldenen Ringe,*) „Aufgerufene" genannt werden und anstatt der Soldaten an seinem Schlafgemache die Wache haben sollten. Auch in die Provinzen versandte er Edicte, worin er Jeden und Alle ermahnte, sich mit ihm zu verbinden, und die gemeinsame Sache, nach den Kräften eines Jeden, zu unterstützen. Um dieselbe Zeit wurde bei Befestigung einer Stadt, welche er zu seinem Waffenplatz erwählt hatte, ein Ring von alter Arbeit, in dessen Siegelstein eine Siegesgöttinn mit einem Siegeszeichen eingegraben war, gefunden. Hierauf landete auch ein alexandrinisches Schiff bei Dertosa, welches mit Waffen beladen war, ohne Steuermann, ohne Bootsknecht und ohne irgend einen Schiffsführer; so daß es Niemandem zweifelhaft war, es werde ein gerechter und gottgefälliger Krieg und mit Begün-

*) S. Aug. Cap. 100, Anmerk. 4. Die Soldaten trugen nur eiserne Ringe.

stigung der Götter unternommen, als plötzlich beinahe Alles unvermuthet vereitelt wurde. Das eine Reitergeschwader nämlich, welches seinen gebrochenen Eid bereute, suchte, als er sich dem Lager näherte, von ihm abzufallen, und wurde kaum in seiner Pflicht erhalten. Auch die Sclaven, welche er, zu seiner Ermordung vorbereitet, von dem Freigelassenen des Nero zum Geschenk erhalten hatte, würden ihn während des Durchganges durch ein enges Gäßchen in das Bad beinahe ermordet haben, wenn sie nicht, als sie sich gegenseitig ermunterten, diese Gelegenheit nicht vorbeizulassen, befragt worden wären, von welcher Gelegenheit sie sprächen, und das Geständniß durch die Folter erzwungen worden wäre.

11. Zu diesen so großen Gefahren kam noch der Tod des Vindex, durch welchen er sehr bestürzt wurde, und beinahe, gleich einem Verlassenen, auf das Leben verzichtete. Als aber aus Rom noch Nachrichten dazu kamen, und er erfuhr, daß Nero ermordet und ihm von Allen gehuldigt worden sei, so legte er den Namen „eines Legaten" ab und nahm den „eines Kaisers" an. Seine Reise trat er in dem Feldherrnmantel und mit einem vom Halse über die Brust herabhängenden Dolche an, und trug die Toga nicht eher wieder, als bis die Urheber der Empörungen, nämlich der Oberste der Leibwache, Nymphidius

Sabinus zu Rom, und die Legaten Fontejus Capito in Germanien und Clodius Macer in Africa, aus dem Wege geräumt waren.

12. Von ihm war der Ruf der Grausamkeit und Habsucht zugleich vorangegangen, daß er die Städte Spaniens und Galliens, *) welche mit etwas Zaudern ihm beigetreten waren, durch schwere Abgaben, einige auch durch die Niederreißung der Mauern, bestraft, die Statthalter und Procuratoren mit ihren Frauen und Kindern hingerichtet, und die von den Tarraconensern aus dem alten Tempel des Jupiter ihm dargebrachte goldene Krone von funfzehn Pfund Schwere eingeschmolzen, und die drei Unzen, welche am Gewichte fehlten, eingefordert habe. Dieser Ruf wurde bestätigt und vergrößert, sobald als er in Rom eintrat. Denn als er die Schiffssoldaten, welche Nero aus Ruderknechten zu gewöhnlichen Soldaten gemacht hatte, in ihren vorigen Stand zurückzukehren zwang, diese aber sich weigerten und überdies Adler und Fahnen mit Ungestüm forderten, so ließ er sie nicht nur durch die einhauende Reiterei von einander werfen, sondern zehn-

---

*) Diese Provinzen hatten dem Galba zu Ehren viele Münzen in der Hoffnung prägen lassen, daß sie nach dem Tode des schlechten Beherrschers einen guten erhalten würden.

tete sie auch. Eben so lös'te er eine Cohorte von Germanen, welche einst von den Cäsaren als Leibwache errichtet worden war und sich durch viele Beweise der größten Treue bewährt hatte, auf, und schickte sie ohne irgend eine Belohnung in ihr Vaterland zurück, und zwar als eine solche, welche dem Cn. Dolabella, neben dessen Gärten sie im Lager stand, ergebener sei, als ihm. Auch wurde, ihm zum Spott, Folgendes, wahr oder erdichtet, erzählt: er habe, wenn die Tafel etwas köstlich besetzt gewesen sei, geseufzt; ferner, er habe seinem Haushofmeister, so oft dieser ihm die Rechnung überreichte, für seine Ehrlichkeit und Sorgfalt eine Schüssel mit Hülsenfrüchten reichen lassen; dem Flötenspieler Canus aber, welcher ihm außerordentlich gefiel, habe er fünf Denare *) mit eigener Hand aus seinem Beutel geschenkt.

13. Daher war seine Ankunft nicht sonderlich erwünscht, und dieses zeigte sich bei dem nächsten Schauspiel. Denn als die Atellanen den Anfang des sehr bekannten Liedchens sangen: „Ach, Simus kommt von der Villa!" **) so wiederholten alle Zu-

*) Ein Silberdenar betrug ungefähr 5 gute Groschen.

**) Der Name eines geizigen Greises, welchen die Söhne oder Sclaven bei seiner Rückkehr von der Villa nach Rom fürchteten.

schauer zugleich einstimmig den übrigen Theil desselben, und begleiteten den oft wiederholten Gesang mit Geberden.

14. Bei dem Antritte seiner Regierung genoß er noch größere Zuneigung und noch größeres Ansehen, als während derselben, obgleich er viele Beweise eines vortrefflichen Fürsten gab, welche aber keinesweges so angenehm waren, als die entgegengesetzten verhaßt. Er wurde von der Laune dreier Männer geleitet, welche in seinem Palaste wohnten, ihn nie verließen, und daher insgemein seine Hofmeister genannt wurden. Diese waren Titus Vinius, sein Legat in Spanien, von unermeßlicher Begierde; Cornelius Laco, aus einem Gerichtsbeisitzer Oberster der Leibwache, von unerträglichem Stolze und Stumpfsinn, und Icelus, der Freigelassene, welcher kurz vorher mit dem Rechte der goldenen Ringe und dem Beinamen „Martianus" beschenkt worden war und schon nach der höchsten Stufe des Ritterstandes strebte.*) Von diesen Männern, welche die entgegen gesetzten Laster ausübten, ließ er sich so sehr beherrschen und mißbrauchen, daß er kaum sich selbst gleich blieb, indem er bald strenger und sparsamer, bald gelinder und verschwenderischer war, als es einem gewählten und in seinem Alter

*) Nach der Stelle eines Obersten der Leibwache.

stehenden Fürsten zukam. Einige angesehene Männer aus beiden Ständen verurtheilte er bei dem geringsten Verdachte, ohne sie zu verhören, zum Tode. Das römische Bürgerrecht ertheilte er selten, das Vorrecht der drei Kinder kaum Einem und dem Andern, und auch diesen nur auf eine gewisse und im voraus fest gesetzte Zeit. Den Richtern, welche um die Hinzufügung einer sechsten Decurie*) baten, schlug er dies nicht nur ab, sondern entriß ihnen auch noch das vom Claudius ertheilte Vorrecht,**) im Winter und zu Anfange des Jahres keine Gerichtssitzungen halten zu dürfen.

15. Man glaubte auch von ihm, daß er die Senator- und Ritterwürde auf die Dauer von zwei Jahren beschränken und sie nur Solchen geben werde, welche sie ungern annähmen und sich sogar weigerten. Die Schenkungen des Nero ließ er, indem er davon nur den zehnten Theil zugestand, durch funfzig römische Ritter zurückfordern und eintreiben, und zwar mit der Ankündigung, daß, wenn Schauspieler und Fechter ein ehedem erhaltenes Geschenk verkauft hätten, es den Käufern, wenn jene das daraus gelös'te Geld verzehrt hätten und es nicht bezahlen könnten, wieder

*) S. Aug. Cap. 32, Anm. 5.
**) S. Claud. Cap. 23, Anm. 1.

genommen werden sollte. Dagegen aber erlaubte er, Alles seinen Gesellschaftern und Freigelassenen für Geld zuzuschlagen, oder aus Gunst zu schenken, nämlich Einkünfte, Freiheitsbriefe, Bestrafungen Unschuldiger, Straflosigkeiten Schuldiger. Ja, als das römische Volk die Hinrichtung des Halotus *) und Tigellinus **) forderte, nahm er diese, welche allein von allen Werkzeugen des Nero die größten Bösewichter waren, in Schutz. Ueberdies beehrte er den Halotus mit einem sehr angesehenen Amte, und für den Tigellinus warf er dem Volke in einem Edicte sogar die Grausamkeit vor.

16. Dadurch waren die Stände insgesammt beleidigt, und er war besonders bei den Soldaten verhaßt. Denn da ihre Befehlshaber, als sie ihm in seiner Abwesenheit den Eid leisteten, ihnen ein größeres Geschenk, als gewöhnlich, versprochen hatten, so erklärte er dieses für ungültig und sagte zu wiederholten Malen, er sei gewohnt, seine Soldaten auszuheben, nicht aber zu kaufen. Doch in dieser Sache erbitterte er Alle an allen Orten. Uebrigens reizte er auch die Prätorianer durch Mißtrauen und schlechte Behandlung, indem er bald darauf die

*) S. Claudius Cap. 44.
**) Er war unter dem Nero Oberster der Leibwache.

Meisten als verdächtig und die Genossen des Nymphidius entfernte. Am meisten aber murrte das Heer in Ober-Germanien, daß es um die Belohnungen für ihre gegen die Gallier und den Vindex geleisteten Dienste gebracht würde. Diese waren also die Ersten, welche es wagten, den Gehorsam zu brechen, und weigerten sich, am ersten Januar den Eid abzulegen, außer dem Senate, und beschlossen, sogleich eine Gesandtschaft an die Prätorianer mit dem Auftrage abzuschicken, ein in Spanien erwählter Kaiser mißfalle ihnen; sie selbst (die Prätorianer) möchten einen wählen, welchem sämmtliche Heere ihren Beifall gäben.

17. Bei dieser Nachricht glaubte er, daß er nicht sowol wegen seines hohen Alters, als wegen seiner Kinderlosigkeit verachtet werde, und griff daher den Piso Frugi Licinianus, einen angesehenen und vortrefflichen jungen Mann, welchen er schon seit langer Zeit sehr schätzte und immer zum Erben seines Vermögens und Namens im Testamente bestimmte, plötzlich mitten aus dem Haufen derjenigen, welche ihm ihre Aufwartung machten, heraus, nannte ihn „Sohn,“ führte ihn in das Lager und nahm ihn vor der Versammlung als seinen Sohn an, ohne jedoch auch dabei eines Soldatengeschenkes zu erwähnen. Dadurch gab er dem Marcus Salvius Otho die Gelegenheit,

sein Vorhaben desto leichter auszuführen, innerhalb des sechsten Tages nach der Adoption.

18. Bedeutende und häufige Vorzeichen hatten ihm schon von Anfang an den Ausgang, wie er erfolgte, im voraus angekündigt. Als auf seiner Reise zur Rechten und zur Linken in allen Städten Opferthiere geschlachtet wurden, so zerriß ein Stier, welcher von dem Schlage des Opferbeiles wüthend gemacht worden war, seine Seile, ging auf seinen Wagen los und benetzte ihn im Hinanspringen ganz mit Blut; im Herabsteigen aber verwundete ihn beinahe ein Trabant im Gedränge der Volksmenge mit seiner Lanze. Auch bei seinem Eintritte in die Stadt und darauf in den Palast empfing ihn ein Erdbeben und ein Getöse, welches einem Gebrüll glich. Es erfolgten noch weit deutlichere und traurigere Vorzeichen. Er hatte ein aus Perlen und Edelsteinen verfertigtes Halsband, zum Schmucke seiner tusculischen Glücksgöttinn, aus seinem ganzen Schatze abgesondert. Dieses weihte er plötzlich, als eines erhabenen Ortes würdig, der capitolinischen Venus; es träumte ihm aber in der nächsten Nacht die Erscheinung der Glücksgöttinn, welche sich beklagte, daß ihr das für sie bestimmte Geschenk vorenthalten werde, und zugleich drohte, sie werde auch das wieder nehmen, was sie gegeben habe. Als er nun darüber bestürzt war und bei Anbruch des

Tages, um den Traum zu versöhnen, die Veranstalter des Opfers vorausgeschickt hatte und nach Tusculum geeilt war, so fand er nichts, als die warme Asche auf dem Altar, und daneben einen schwarz gekleideten Greis, welcher in einer gläsernen Schüssel Weihrauch und in einem irdenen Becher Wein hielt. Auch wurde bemerkt, daß ihm am ersten Januar während des Opferns der Kranz von dem Kopfe gefallen, bei den Auspicien die Hühner weggeflogen, am Tage der Adoption, wo er zu den Soldaten reden wollte, aus Vergeßlichkeit seiner Diener auf der Rednerstelle nicht nach Sitte ein Stuhl hingesetzt und im Senate der curulische Sessel verkehrt hingestellt worden war.

19. Doch vor seiner Ermordung warnte ihn bei dem Morgenopfer der Priester zu wiederholten Malen, die Gefahr zu meiden; denn die Mörder seien nicht fern. Bald darauf erfuhr er, daß das Lager (der Prätorianer) in Otho's Gewalt sei, und obgleich ihm Viele riethen, dorthin, sobald als möglich, zu eilen, (denn er könne durch sein Ansehen und seine Gegenwart den Sieg davon tragen), so beschloß er doch nichts weiter, als im Palaste zu bleiben, und sich durch die Legionssoldaten, welche an verschiedenen Orten und in großer Entfernung von einander lagen, zu schützen. Doch legte er einen leinenen Brustharnisch

an, obgleich er offen gestand, daß dieser gegen so viel Spitzen wenig helfen werde. Als er aber durch falsche Gerüchte, welche die Verschwornen, um ihn herauszulocken, mir Absicht verbreitet hatten, und durch die grundlose Versicherung Einiger, daß die Sache vorbei sei, die Aufrührer getödtet seien und die Uebrigen schaarenweise kämen, Glück zu wünschen, und zu jeder Art von Gehorsam bereit wären, herausgezogen wurde, so verließ er, um diesen entgegen zu gehen, den Palast mit einem so großen Vertrauen, daß er einen Soldaten, welcher sich rühmte, daß Otho von ihm getödtet worden sei, fragte: „Auf wessen Befehl?" und begab sich darauf bis auf das Forum. Als hier die Reiter, denen seine Ermordung aufgetragen war, nachdem sie auf der Straße unter das gemeine Volk hineingeritten waren und dasselbe von einander getrieben hatten, ihn von fern erblickten, so machten sie ein Wenig Halt, spornten aber bald darauf die Pferde wieder an und hieben ihn, da er von den Seinigen verlassen war, nieder.

20. Einige erzählen, er habe bei dem ersten Lärm gerufen: „Was thut Ihr, Kameraden? Ich bin der Eurige und Ihr seid die Meinigen!" auch habe er ihnen ein Geschenk versprochen. Mehre aber erzählen, er habe von selbst seinen Hals dargereicht und sie aufgemuntert, es zu thun,

nämlich zu hauen, da sie es so sehr wünschten. Das könnte aber wunderbar scheinen, daß Keiner von den Anwesenden dem Kaiser zu helfen suchte, und daß Alle, welche zu Hülfe gerufen wurden, nicht auf die Nachricht achteten, ausgenommen ein Trupp römischer in Deutschland Kriegsdienste thuender Soldaten. Diese eilten wegen seiner frischen Wohlthat, da er sie in ihrer Krankheit und bei ihrem Erschöpftsein sorgfältig verpflegt hatte, zu Hülfe, aber zu spät, weil sie, aus Unkunde der Gegend, sich auf einem Umwege verspätet hatten. Er wurde am Curtius-See erstochen und blieb so, wie er war, liegen, bis ein gemeiner Soldat auf seiner Rückkehr vom Getreideholen seine Last nieder warf, ihm den Kopf abhieb, denselben, weil er ihn wegen der Platte (Glatze) nicht an den Haaren fassen konnte, im Schooße trug, ihm darauf den Daum in den Mund steckte und so dem Otho überbrachte. Jener schenkte ihn den Marketendern und Packknechten, welche ihn auf einen Spieß steckten, ihn nicht ohne Gespött im Lager herum trugen und zu wiederholten Malen schrieen: „Nun, Galba, genieße begierig deiner Mannskraft!" Zu solchen ausgelassenen Spöttereien wurden sie vorzüglich dadurch gereizt, daß sich wenige Tage vorher das Gerücht verbreitet hatte, Galba habe Einem, welcher seine Gestalt noch als blühend und

kräftig lobte, geantwortet: „Noch ungeschwächt mir die Kraft ist!" Von diesen kaufte ein Freigelassener des Patrobius Neronianus den Kopf für 100 Golddenare,*) und warf ihn an den Ort, wo sein Patron auf den Befehl des Galba hingerichtet worden war. Erst spät beerdigte ihn nebst dem Rumpfe sein Haushofmeister Argius in den eigenen Gärten des Galba an der aurelischen Straße.

21. Galba hatte die gehörige Größe, einen sehr kahlen Kopf, blaue Augen, eine gekrümmte Nase und von der Gicht so verdrehte Hände und Füße, daß er weder Schuhe leiden, noch ein Buch aufschlagen oder überhaupt nur halten konnte. Auch war an seiner rechten Seite ein Fleischgewächs herausgewachsen, welches so sehr vorn herabhing, daß es kaum mit einer Binde unterbunden werden konnte.

22. Er soll sehr viel gegessen haben, da er denn im Winter sogar vor Tage Speise zu sich zu nehmen pflegte, bei Tische aber in solchem Uebermaße, daß er die bis über seine Hände aufgehäuften Ueberbleibsel herumtragen und dann den aufwartenden Bedienten hinschütten ließ. In der Wollust soll er dem männlichen Geschlechte ergebener gewesen sein. Man

---

*) Der Golddenar betrug ungefähr einen Ducaten.

erzählt nämlich, daß er den Icelus, einen seiner ehemaligen Beischläfer, als ihm derselbe in Spanien die Nachricht von Nero's Tode gebracht hatte, nicht nur mit sehr heftigen Küssen öffentlich empfangen, sondern ihn auch gebeten habe, sich ohne Verzug die Haare wegnehmen zu lassen.

23. Er kam im 73sten Jahre seines Alters und im 7ten Monat seiner Regierung um. Der Senat hatte, sobald es erlaubt war, beschlossen, ihm eine auf einer Schiffsschnabel=Säule stehende Statue zu errichten, und zwar an dem Orte des Forums, wo er ermordet worden war. Doch diesen Beschluß hob Vespasianus auf, weil er glaubte, daß Galba aus Spanien gegen ihn Meuchelmörder nach Judäa heimlich geschickt habe.

Das achte Buch des Sueton.

Marcus Salvius Otho.

1. Die Vorfahren des Otho stammten aus der Stadt Ferentinum, aus einer alten und geehrten Familie, und von den Angesehensten in Etrurien. Sein Großvater M. Salvius Otho, dessen Vater ein römischer Ritter, die Mutter aber von niedriger Herkunft und vielleicht nicht einmal eine Freigeborne war, ward durch die Gunst der Livia Augusta, in deren Hause er aufgewachsen war, Senator, überschritt aber nicht die Prätur. Sein Vater L. Otho, welcher von mütterlicher Seite aus einer berühmten Familie stammte und viele und angesehene Verwandtschaften hatte, war dem Fürsten Tiberius so theuer und in der Gesichtsbildung so ähnlich, daß Viele glaubten, er sei ein

Sohn desselben. Die städtischen Würden, das Proconsulat von Africa und die außerordentlichen Befehlshaberstellen verwaltete er mit der größten Strenge. Er wagte es auch, in Illyrien einige Soldaten, weil sie, bei dem Aufruhr des Camillus, aus Reue ihre Anführer, gleichsam als Urheber der Verschwörung gegen den Claudius, getödtet hatten, mit dem Tode zu bestrafen, und zwar auf dem Hauptplatze *) in seiner Gegenwart, obgleich er wußte, daß sie eben deswegen von dem Claudius zu höhern Ehrenstellen befördert worden waren. Dadurch gewann er zwar an Ruhm, verlor aber an Gunst, welche er jedoch bald wieder erlangte durch die Entdeckung der Verschwörung eines römischen Ritters, welcher, wie er durch die Verrätherei der Sclaven desselben erfahren hatte, den Claudius ermorden wollte. Denn auch der Senat erzeigte ihm durch die Errichtung einer Standsäule auf dem Palatium eine sehr seltene Ehre; Claudius aber nahm ihn mit den ehrenvollsten Lobeserhebungen unter die Patricier auf, wobei er auch das sagte: „Ein Mann, dergleichen Söhne ich mir wünsche!" Mit der

*) Principia, ein großer öffentlicher Platz im Lager, wo die Zelte des Feldherren, der Legaten und Tribunen nebst den Fahnen waren, und wo zu den Soldaten Reden gehalten wurden.

Albia Terentia, aus einem glänzenden (ritterlichen) Geschlechte, zeugte er zwei Söhne, nämlich den L. Titianus und den jüngern Marcus, welcher mit ihm einen gleichen Beinamen hatte. Er bekam auch von ihr eine Tochter, welche er, als sie kaum noch mannbar war, mit dem Drusus, dem Sohne des Germanicus, verlobte.

2. Der Imperator Otho wurde den 28sten April, unter dem Consulate des Camillus Arruntius und des Domitus Aënobarbus, geboren. Er war von früher Jugend an verschwenderisch und ausgelassen, so daß er oft mit Schlägen von seinem Vater bestraft wurde. Er soll auch die Gewohnheit gehabt haben, des Nachts herum zu schwärmen und einen jeden Schwachen und Trunkenen, welcher ihm begegnete, anzugreifen, auf seinen ausgespannten Mantel zu legen und in die Höhe zu schnellen. Darauf, nach dem Tode seines Vaters, stellte er sich sogar, als ob er eine viel vermögende Hoffreigelassene, welche sehr alt und fast abgelebt war, liebe, damit seine Aufmunterungen bei ihr desto mehr wirkten. Da er durch diese die Gunst des Nero erlangt hatte, so bekam er leicht unter den Günstlingen wegen der Gleichheit ihrer Sitten, oder, wie Einige erzählen, durch gegenseitige Unzucht die erste Stelle, und er genoß ein so großes Ansehen, daß er kein Bedenken trug,

einen wegen der Gelderpressungen verurtheilten Consularen, von welchem er sich vor ausgewirkter Wiederaufnahme desselben eine große Summe ausbedungen hatte, in den Senat zur Danksagung wieder einzuführen.

3. Aber als Theilnehmer aller Anschläge und Geheimnisse gab er an dem Tage, welchen Nero zur Ermordung seiner Mutter bestimmt hatte, um allen Verdacht zu entfernen, Beiden ein Gastmahl von der ausgesuchtesten Heiterkeit. Eben so nahm er die Poppäa Sabina, welche damals noch die Geliebte des Nero war, aber ihrem Gatten entführt und ihm einstweilen übergeben worden, unter dem Scheine der Vermählung zu sich. Doch da er sich nicht damit begnügte, daß er sie schändete, so liebte er sie so sehr, daß er nicht einmal gegen den Nero, als seinen Nebenbuhler, gleichgültig blieb. Er soll wenigstens nicht nur die zu ihrer Holung Abgeschickten nicht angenommen, sondern auch sogar den Nero ausgeschlossen haben, als dieser einst vor der Thür stand, vergeblich bat und drohte, und die Anvertraute zurückforderte. Daher wurde Otho nach getrennter Ehe unter dem Scheine eines Legaten nach Lusitanien entfernt. Dies schien hinreichend, damit nicht etwa eine härtere Strafe das ganze Possenspiel bekannt machen möchte, welches doch durch folgendes Distichon ausgebreitet wurde:

Fragt ihr, warum doch Otho verbannt in erdichteter Ehre?
Weil er das eigene Weib frevelnd zu lieben begann.

Diese Provinz verwaltete Otho als Quästor zehn Jahre mit ausgezeichneter Mäßigung und Enthaltsamkeit.

4. Als endlich sich Gelegenheit zur Rache darbot, trat er zuerst den Unternehmungen des Galba bei, faßte aber auch in dem nämlichen Augenblicke Hoffnung zum Thron, und zwar eine große aus der damaligen Lage der Dinge, aber eine noch weit größere aus der Versicherung des Sterndeuters Seleucus. Dieser hatte ihm nämlich einst die Versicherung gegeben, er werde den Nero überleben, war aber jetzt sogar unvermuthet zu ihm gekommen, mit dem abermaligen Versprechen, daß er auch in kurzem regieren werde. Er erzeigte daher Jedermann alle Arten von Gefälligkeit und Schmeichelei, vertheilte, so oft er den Fürsten bewirthete, unter die Cohorte, welche die Wache hatte, Mann für Mann einen Golddenar, und machte sich noch überdies einen jeden Soldaten, jeden auf eine andere Art, verbindlich. Auch kaufte er für Einen, welcher mit seinem Nachbar über einen Theil der Gränze stritt, und von welchem er zum Schiedsrichter erwählt worden war, den ganzen Acker und überließ ihm denselben als Eigenthum, so daß jetzt kaum irgend einer war, welcher nicht ihn für den ein=

zigen würdigen Thronfolger gehalten und öffentlich erklärt hätte.

5. Er hatte nun gehofft, er werde vom Galba adoptirt werden, und dies erwartete er von einem Tage zum andern. Als ihm aber Piso vorgezogen und er dadurch in seiner Hoffnung getäuscht wurde, so dachte er auf Gewalt, wozu ihn außer der Kränkung auch die Größe seiner Schulden antrieb. Denn er verhehlte auch nicht, daß er nur als Kaiser stehen könne, und daß es ihm gleich gelte, ob er von dem Feinde in der Schlacht oder auf dem Forum unter den Gläubigern falle. Wenige Tage vorher hatte er einem Sclaven des Kaisers für das ihm verschaffte Amt eines Hausverwalters eine Million Sesterzer abgezwungen. Dieses Geld war das Mittel zu seiner so großen Unternehmung. Zuerst wurde die Sache fünf Trabanten anvertraut, dann noch zehn andern, weil jeder von jenen zwei gestellt hatte. Jedem wurden zehn Sesterze *) baar ausgezahlt und noch funfzig versprochen. Durch diese wurden die Uebrigen, aber nicht sehr Viele, aufgeregt,

*) Ist von Sesterzen die Rede, so sind darunter jedesmal große Sesterze, von denen ein Sesterz tausend Sesterzer (sestertii oder nummi) betrug, zu verstehen. S. Nero Cap. 50, Anm.

in der festen Ueberzeugung, daß bei der Ausführung selbst noch Mehre übertreten würden.

6. Er war mit dem Gedanken umgegangen, gleich nach der Adoption *) sich des Lagers (der Prätorianer) zu bemächtigen und den Galba während der Mahlzeit im Palaste zu überfallen; aber Rücksicht für die Cohorte, welche damals die Wache hatte, hielt ihn ab, damit sie nicht zu verhaßt würde, weil gerade zu der Zeit, wo eben diese Cohorte Wache hielt, Cajus getödtet und Nero verlassen worden war. Auch die Zwischenzeit **) raubte ihm der Aberglaube und Seleucus.***) Er machte also an dem fest gesetzten Tage, nachdem er den Mitverschwornen angekündigt hatte, auf ihn auf dem Forum bei dem Tempel des Saturnus an der goldenen Meilensäule zu warten, dem Galba seine Morgenaufwartung, und wurde, wie gewöhnlich, von demselben mit einem Kusse empfangen, wohnte aber auch dem Opfer desselben bei und hörte

*) D. h. des Piso. S. Galba Cap. 17.

**) D. h. die Zeit von 6 Tagen, von der Adoption des Piso bis zur Ermordung des Galba.

***) Ueble Vorzeichen, böse Ahnungen, schlechte Träume u. s. w. hatten ihn abgeschreckt, sein Vorhaben an dem festgesetzten Tage auszuführen. Auch der Sterndeuter Seleucus hatte ihm davon abgerathen.

die Warnungen des Opferbeschauers an. Als ihm hierauf ein Freigelassener meldete, daß der Baumeister da sei, (dies war nämlich das verabredete Zeichen), so entfernte er sich, als wolle er ein Haus, welches verkauft werden sollte, besichtigen, und eilte durch den hintern Theil des Palastes auf den verabredeten Ort. Andere sagen, er habe ein Fieber vorgegeben und diese Entschuldigung den zunächst Stehenden aufgetragen, wenn etwa nach ihm gefragt werden sollte. Hierauf eilte er, in einer Frauensänfte verborgen, in das Lager. Als nun die Sänftenträger ermüdet waren, stieg er aus und ging zu Fuße weiter, blieb aber, da ihm ein Schuh aufgegangen war, stehen, bis er, ohne länger zu zögern, von Einigen auf die Schultern genommen, von der anwesenden Begleitung „Imperator" begrüßt wurde und unter glückwünschendem Zurufe und mit gezuckten Schwertern auf dem Hauptplatze *) ankam, während sich Alle, welche ihm begegneten, nicht anders, als seien sie Mitwisser und Theilnehmer, anschlossen. Nach der Abschickung derjenigen, welche den Galba und Piso ermorden sollten, versicherte er hier in einer Anrede, um die Gemüther der Soldaten durch Versprechungen zu gewinnen, nichts öfter,

*) D. h. in dem Hauptquartiere im Lager der Prätorianer.

als, er wolle nur das haben, was sie ihm lassen würden.

7. Nun begab er sich, als sich schon der Tag neigte, in den Senat, und eilte, nach kurz abgelegter Rechenschaft, *) als sei er auf der Straße fortgerissen und durch Gewalt gezwungen worden, die Regierung zu übernehmen, welche er nach ihrem gemeinsamen Gutbefinden führen wolle, in den Palast. Außer den übrigen Schmeicheleien der Glückwünschenden, von dem gemeinen Pöbel auch „Nero" angeredet, gab er kein Zeichen der Ablehnung; vielmehr fügte er, wie Einige erzählen, sogar in seinen Ausschreiben und ersten Briefen an einige Statthalter in den Provinzen den Zu-

*) **Außer der Lesart:** positaque brevi ratione **findet sich in den meisten Handschriften und alten Ausgaben auch noch folgende:** positaque brevi oratione; **allein beide Lesarten geben keinen guten Sinn. Mit Recht hat daher Walther in seinen** observatt. ad Suetonii Tranq. vitas Caesarum **dieser Stelle durch eine kleine Umänderung einen bessern Sinn zu geben versucht. Er will nämlich** positaque brevi oratione **in** positoque brevi oratione **verwandelt wissen; so daß der Sinn entstehen würde: nachdem er in einer kurzen Rede erwähnt, gesagt hatte u. s. w. Diese Bedeutung des Wortes „ponere" rechtfertigt er durch folgende Stellen:** Cic. in Orat. Cap. 4; in Verr. II, 38.

namen „Nero" bei. Wenigstens erlaubte er, daß die Brustbilder und Statuen desselben wieder aufgestellt wurden, und setzte dessen Procuratoren und Freigelassene wieder in die vorigen Aemter ein. Das Erste, was er vermöge seiner Kaisergewalt unterschrieb, waren 50 Millionen Sesterzer zur Vollendung des goldenen Hauses. In dieser Nacht soll er im Schlafe ängstlich und sehr laut geseufzt, und, nachdem er von den Herbeieilenden auf der Erde vor dem Bette liegend gefunden worden war, durch alle Arten von Sühnungen den Schatten des Galba, welcher ihn, wie es ihm vorkam, aus dem Bette geworfen und vertrieben hatte, zu besänftigen gesucht haben. Auch soll er den folgenden Tag bei dem Beobachten der Weissagevögel während eines Gewitters heftig hingefallen sein und zu wiederholten Malen dabei gemurmelt haben:

Wozu auch lange Flöten mir? *)

8. Aber um dieselbe Zeit hatten die in Germanien stehenden Heere dem Vitellius gehuldigt. Als er dies erfuhr, trug er dem Senate auf, eine Ge-

---

*) D. h. Wozu blase ich auch auf langen Flöten? — Warum unternehme ich Dinge, welche über meine Kräfte gehen?

sandtschaft abzuschicken, welche dieselben lehren solle, daß schon ein Kaiser erwählt worden sei, und sie zur Ruhe und Eintracht verweisen. Dessen ungeachtet trug er sich durch Unterhändler und durch Briefe dem Vitellius zum Mitregenten und Schwiegersohne an. Da aber der Krieg nicht mehr zweifelhaft war, und die Anführer und Truppen, welche Vitellius vorausgeschickt hatte, sich näherten, so gaben ihm die Prätorianer einen Beweis ihrer Anhänglichkeit und Treue gegen ihn beinahe mit dem Untergange des ganzen Senates. Es war nämlich beschlossen worden, durch die Schiffsleute die Waffen herüber holen *) und auf die Schiffe

---

*) Da der Ort nicht genannt ist, von wo die Waffen geholt werden sollten, so muß man, wie einige Ausleger wollen, nach der Erzählung des Tacitus suppliren: von Ostia. Die Waffen mußten nämlich aus dem Zeughause auf die Schiffe, welche in Ostia waren, gebracht werden. — Doch weit besser erklärt diese so schwierige Stelle Herr Bremi, welcher glaubt, daß die ganze Sache in Rom oder nahe bei Rom vorgefallen und der Lärm von dem Lager der Prätorianer ausgegangen sei. Dann würde natürlich das „transferri“ von dem Fortschaffen der Waffen aus Rom oder aus dem Lager der Prätorianer nach Ostia zu verstehen sein, und Oudendorp's Verbesserung „für et vor placuerat Ostiam

zurückbringen zu lassen. Da nun die Waffen bei dem Anfange der Nacht in dem Lager herbeigeschafft wurden, so argwöhnten Einige Hinterlist und erregten einen Aufstand, worauf plötzlich Alle, ohne einen bestimmten Anführer, in den Palast eilten und mit Ungestüm die Ermordung des Senates verlangten. Die Tribunen, welche ihnen Einhalt thun wollten, wurden theils zurückgetrieben, theils getödtet. Hierauf drangen die Soldaten, so wie sie waren, mit Blut bespritzt, unter dem Geschrei, wo der Imperator sei, bis in den Speisesaal, und ruhten nicht eher, als bis sie ihn gesehen hatten. Seinen Feldzug aber *) begann er schnell und sogar übereilt, ohne alle Rücksicht, nicht einmal für die heiligen Gebräuche (vornämlich Auspicien), ja sogar, als die Ancilien **) bewegt, aber

---

und demitti für remitti," d. h. auf der Tiber nach Ostia bringen, als gegründet erscheinen. Sueton weicht also in der Erzählung dieser Begebenheit von dem Tacitus und Plutarch ab, weil er vermuthlich einer andern Nachricht gefolgt war.

*) D. h. gegen den Vitellius.

**) Es waren kleine länglich-runde Schilde, deren Numa elf machen ließ, weil zu seiner Zeit ein solcher vom Himmel gefallen sein sollte, und zwar mit der Erinnerung, daß das römische Reich so lange bestehen würde, als dieser da

noch nicht wieder an ihren Ort gesetzt waren, was von Alters her für ein unglückliches Zeichen gehalten wird; auch an einem Tage, wo die Priester der Göttermutter (Cybele) *) ihre Wehklage und ihre Trauer anfangen; überdies unter den ungünstigsten Vorzeichen. Er hatte nämlich bei einem dem Pluto dargebrachten

---

bliebe. Die zwölf Ancilien trugen die Priester des Mars (die Salier) jährlich im Monat März in Procession durch die Stadt, und setzten sie dann wieder an ihren Ort im Tempel des Mars. Während dieser Zeit wurde nichts Wichtiges unternommen, weil man dies für Sünde hielt und es zugleich Unglück andeutete. S. Liv. B. 37.

*) Die Bildsäule der Cybele (der großen Göttermutter), welche zu Pessinus war und in einem viereckigen Steine befand, wurde, nach der Anweisung der sibyllinischen Bücher und mit Gutheißen des Orakels zu Delphi, nach Rom gebracht. Jährlich wurde ein Fest ihr zu Ehren im Monat April gefeiert, indem man die Bildsäule umherführte und sechstägige Spiele (Megalesia genannt) anstellte. Außerdem wurde sie auch jährlich am 27sten März nach dem Flusse Almon gebracht und dort gewaschen (lavatio magnae matris). Uebrigens war mit der Verehrung dieser Göttinn Lärmen und Raserei verbunden.

Opfer glückliche Zeichen,*) da bei einem solchen Opfer die entgegen gesetzten den Vorzug verdienen. Gleich bei seinem Auszuge wurde er durch eine Ueberschwemmung der Tiber aufgehalten, und fand auch bei dem 20sten Meilenstein den Weg durch eingestürzte Gebäude versperrt.

9. In ähnlicher Unbesonnenheit beschloß er, da er entweder einer längern Ungewißheit überdrüssig war, und die Hoffnung hatte, daß noch vor der Ankunft des Vitellius das Meiste beendigt werden könne, oder der Hitze seiner Soldaten, welche ein Treffen forderten, nicht gewachsen war, doch sobald als möglich eine Schlacht zu liefern, obgleich Niemand zweifelte, daß der Krieg in die Länge gezogen werden müsse, weil der Feind durch Hunger und Engpässe gedrängt werde. Doch wohnte er selbst keiner Schlacht bei, und blieb in Brixellum.**) Er siegte in dreien, aber mittelmäßigen Treffen, an den Alpen,***) bei Placentia und bei dem Tempel des Castor, welches der Name dieses Ortes ist; aber in der letzten und größten Schlacht bei Betriacum****)

---

*) Gückliche Zeichen waren ein Beweis, daß der Opfernde dem Pluto angenehm sei, und daher bald zu ihm kommen werde.

**) Brixellum, Stadt in Italien am Po, jetzt Bersello.

***) An den Meeralpen.

****) Betriacum oder Bebriacum, ein Städtchen in Italien zwischen Verona und Cremona, jetzt Caneto.

wurde er durch List überwunden, da man, weil, nach gemachter Hoffnung zu einer Unterredung, die Soldaten gleichsam zu den Friedensvorschlägen aus dem Lager geführt worden waren, unvermuthet und mitten unter der Begrüßung hatte kämpfen müssen. Sogleich faßte er den Entschluß, zu sterben, und zwar, wie Viele, und nicht ohne Grund, vermuthen, mehr aus Scham, die Herrschaft mit so großer Gefahr des Staates und der Menschen sich länger anzumaßen, als aus irgend einer Verzweiflung, oder aus einem Mißtrauen gegen seine Truppen, da ihm auch jetzt noch frische Kriegsvölker übrig waren, welche er für glückliche Fälle zurückbehalten hatte, und zu welchen noch andere aus Dalmatien, Pannonien und Mösien dazukamen, und da selbst die Besiegten nicht so gelitten hatten, daß sie nicht, um den Schimpf zu rächen, von selbst und allein sich jeder Gefahr hätten unterziehen können.

10. Diesem Kriege wohnte mein Vater Suetonius Lenis, Ritter mit dem schmalen Purpurstreif,*) als Tribun der 13ten Legion bei. Dieser pflegte nachher oft zu erzählen, daß Otho, schon als Privatmann, die Bürgerkriege so sehr verabscheut habe, daß er, als Jemand über der Tafel von dem Tode des Cassius und Brutus sprach, einen

*) Er war bloß seiner Tapferkeit wegen in den Ritterstand erhoben worden, und trug daher nur den schmalen Purpurstreif. S. Jul. Cäs. Cap. 80, Anmerk. und Aug. Cap. 38, Anmerk. 2.

Schauer empfunden habe. Auch würde er sich mit dem Galba nicht in einen Kampf eingelassen haben, wenn er nicht geglaubt hätte, daß die Sache nicht ohne Krieg abgethan werden könne, damals aber sei er zur Verachtung des Lebens durch das Beispiel eines gemeinen Soldaten angefeuert worden, welcher, als er die Nachricht von der Niederlage des Heeres brachte, aber bei Niemandem Glauben fand, sondern bald der Lüge, bald der Feigheit beschuldigt wurde, als sei er aus der Schlacht entflohen, vor den Füßen des Otho sich in sein Schwert stürzte. Bei diesem Anblicke, sagte mein Vater, habe der Kaiser ausgerufen, er wolle so tapfere und wohlverdiente Männer nicht mehr in eine Gefahr stürzen. Nun ermahnte er seinen Bruder, seines Bruders Sohn und seine Freunde hinter einander, daß ein Jeder nach Kräften für seine Rettung sorgen solle, entließ sie, nachdem er sie umarmt und geküßt hatte, blieb allein, und schrieb zwei kleine Briefe, ein Trostschreiben an seine Schwester, und an die Messalina, die Wittwe des Nero, welche er zu heirathen beschlossen hatte, indem er seine Asche und sein Andenken ihr empfahl. Hierauf verbrannte er alle Briefe, damit sie Niemandem bei dem Sieger Gefahr oder Schaden zuziehen könnten. Auch vertheilte er Geld von seinem baaren Vorrathe unter seine Bedienten.

11. Als er so bereit war und schon mit seiner Ermordung umging, sagte er, als er, bei einem unterdessen

entstandenen Lärm bemerkte, daß diejenigen, welche sich zu entfernen und wegzugehen anfingen, gleichsam als Flüchtlinge ergriffen und zurückgehalten wurden: „Nun, diese eine Nacht will ich noch meinem Leben hinzufügen!" (dies waren seine eigenen Worte), verbot darauf, Jemandem Gewalt anzuthun, und gab, bei geöffnetem Zimmer bis zum späten Abend, Jedem, welcher ihn sprechen wollte, die Erlaubniß, zu ihm zu kommen. Hierauf stillte er seinen Durst mit einem Trunke kalten Wassers, ergriff zwei Dolche, versuchte ihre Spitze, legte den einen unter sein Kopfkissen, und fiel nun bei verschlossenen Thüren in einen sehr tiefen Schlaf. Erst bei dem Anbruche des Tages erwachte er, und gab sich einen Stich unterhalb der linken Brustwarze. Als auf den ersten Seufzer Einige eindrangen, so verschied er, indem er denselben seine Wunde bald verbarg, bald entdeckte, und wurde, (denn so hatte er es befohlen), schnell beerdigt, im 38sten Jahre seines Alters und im 95sten Tage seiner Regierung.

12. Diesem so großen Muthe Otho's entsprach durchaus nicht sein Körper und seine ganze Haltung. Denn er soll von mäßiger Größe, schlecht zu Fuße und krummbeinig gewesen sein, sich fast wie ein Weib geputzt, einen glatten Körper und, wegen seines dünnen Haares, auf dem Kopfe eine darnach eingerichtete und fest sitzende Haarkappe gehabt haben, so daß es Niemand merkte. Er soll sogar die Gewohnheit gehabt haben, sich täglich zu scheren und sein

Gesicht mit feuchtem Brode zu reiben;*) und dies soll er von den ersten Milchhaaren an gethan haben, um nie einen Bart zu bekommen. Auch soll er das Fest der Isis **) oft in einem linnenen Priesterkleide ganz öffentlich gefeiert haben. Daher, glaube ich, kam es, daß sein Tod, welcher seinem Leben gar nicht angemessen war, eine so große Bewunderung erregte. Viele der anwesenden Soldaten küßten unter sehr vielem Weinen die Hände und Füße des Todten, nannten ihn „den Helden," „den einzigen Imperator," und nahmen sich sogleich auf der nämlichen Stelle, nicht weit vom Scheiterhaufen, das Leben. Auch viele der abwesenden Soldaten kämpften auf diese Nachricht aus Schmerz mit einander bis auf den Tod. Ein großer Theil von Menschen endlich, welcher ihn bei seinem Leben auf das heftigste verabscheut hatte, erhob ihn nach seinem Tode, so daß sogar allgemein gesagt wurde, Galba sei von ihm nicht sowol, um zu herrschen, als vielmehr, um die Republik und die Freiheit wieder herzustellen, getödtet worden.

*) Die Eitlen in Rom pflegten das Gesicht mit Brod, welches in Eselsmilch getaucht war, zu reiben, um eine glatte und zarte Haut zu erhalten.

**) Isis, eine ägyptische Göttinn, das Sinnbild der Natur, wurde auch in Rom, wo sie verschiedene Tempel hatte, verehrt. Augustus und Antonius weihten ihr einen Tempel, und selbst die Kaiser Domitian, Commodus und Caracalla wurden ihre Priester S. Dom. Cap. 1.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Suetonius Tranquillus, Gaius,

Des Cajus Suetonius Tranquillus Lebensbeschreibungen der zwölf ersten rö
mischen Kaiser

Bd.: 4

Prenzlau 1829

A.lat.b. 1826 c-3/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10246636-7